



00 1. Seidlitz vom
 offer Blod.
 1739

2. Wenderich,
 yndigt vor die
 Home. 1738

3. Muthmann
 gütliche Familie.
 1740

Die

Göttliche Treue,

Aus vieljähriger eigener persön-
lichen Erfahrung bemercket,

Und in

einigen geringen Zeugnissen
demüthig erwogen,

von

Johann Nuthmann,

Nunmehrigen Pastore in Pöschneck, und der
Salsfeldischen Superintendentur Adjuncto.

GOTT ist getreu.

Das ist mein Symbolum.

Und weils ein wahrer Ruhm:

Bleib ich dabey.

SALSFELD,

Gedruckt bey Gottfried Böhmern, Fürstl.

Sächs. Hof- Buchdrucker.

Einem
Wohl-Edlen und Wohl-
Ehrenvesten Stadt-Rath,
samt
der ganzen löblichen Bürger-
schaft und Gemeine der Stadt
Pößneck,

und denen
dahin eingepfarrten Gemeinen
von Züdewein und Kößitz,
als seinen nunmehrigen herzlichgeliebten
Zuhörern,
eignet diese demüthige Erwegung göttlicher Treue
zu,

Johann Muthmann,
Bisheriger Fürstlich- Salfeldischer Hof-
Diaconus und der Stadt Sub-Diaconus,
Nunmehr ordentlich berufener Pastor
und Adjunctus in Pößneck.

Meine, in dem HERRN JESU,
 meinem treu-erkantten Heylande,
 von Herzen geliebten neuen
 Zuhörer!

Er gnädige, weise und getreue
 GOTT weiset mir, seit dem ich
 im Jahr 1730. in diese gese-
 gnete Lande gekommen, nun
 die dritte Gemeine, bey Euch an. Er hat
 es gefüget, daß ich bey einer ieden schrift-
 liche Zeugnisse meiner Lehre und Amtes
 habe darlegen können. Bey dem Dia-
 conat in Graba und dem damit ver-
 knüpften Pastorat in Preilipp, gab ich
 auf gnädigsten Befehl in Druck: 1) Im
 Jahr 1731. meine Antritts- Predigt, un-
 ter dem Titul: Des grossen GOTTES
 englische Botschaft an die Men-
 schen, welche 1733. im Verlag des Zül-
 lichowischen Waisenhauses zum andern
 mal heraus kommen. 2) Im folgen-
 den Jahre die 12. Schriftmäßigen Be-
 wegungs-

wegungs = Gründe zur Mildthätig-
 keit gegen die, um der evangelischen Re-
 ligion willen vertriebene Salzbürger.
 Davon unten. Bey dem Hof-Diaconat
 Anno 1732. die herzlichliche Bemühung
 Jesu Christi um eine einzige See-
 le, als die Antritts-Predigt zur Hof- und
 Stadt-Gemeine; die Anno 1739.
 in obigem Verlag zum andern mal ge-
 druckt ist. Anno 1733. Die Salsfel-
 dische Freude über die denen Salzbür-
 gischen Emigranten wiederfahrne Gna-
 de Gottes. In eben dem Verlag.
 Anno 1734. die Gedächtniß-Rede
 der sel. Frau Rätthin und Amtmannin
 Schüffnerin. Anno 1735. eine Amts-
 Predigt, unter dem Titel: Die guten
 Gedanken des Herzens, und deren
 Quelle, Richtschnur, Unterscheid, Hülf-
 mittel und Segen. Anno 1736. aber-
 mal eine: Von dem gesegneten Ge-
 brauch der Kirchen-Postill des sel.
 Lutheri. Anno 1737. Vier Bewe-
 gungs-

gungs-Gründe zur gemeinschaftlichen frölichen Förderung der Almosen-Anstalten in Salsfeld. Anno 1738. das (zwar in Leipzig gedruckte, doch hier entworfen) Avertissiment von der nun Gott Lob im Druck avancirenden Original-Bibel. Verschiedener meiner Lieder zugeschweigen, davon eines und das andere theils hier, theils in Eöthen, Bernigerode, Magdeburg, (wo selbst Anno 1738. einige Schärfflein zum Heiligthum, in etlichen schriftmäßigen Liedern, darunter 4. der meinen, heraus gekommen) und sonst ge- und nachgedruckt worden. So haben die erstern Gemeinen manches Andencken. Dir, Herr, allein sey die Ehre! Du wollest alles ferner in Gnaden segnen!

Gegenwärtig, da mich mein GOTT von dem werthen Salsfeld nach dem lieben Pöfneck rufet, habe ihn oft demüthig angeflehet, er wolle mir zeigen, ob, und was ich etwa bald zu Anfang
meines

meines Amts bey euch, vor Seine und
 Eure Augen und Herzen öffentlich legen
 möchte? Und so führte er mich auf nach-
 stehende Erwekung seiner göttlichen
 Treue. Eine höchst-liebliche Materie.
 Leset und erweget sie. Ich hoffe vor mei-
 nem treuerkannten Heylande, sie werde
 Euch in den hohen Glaubens-Lehren:
 Daß ein Gott sey; daß Er die Liebe und
 Treue selber sey; und in den edlen Chri-
 sten-Pflichten: Daß es einem Erlöseten
 des HErrn höchst-anständig, die Zeug-
 nisse der an eigener Person erlebten Treue
 Gottes zu mercken, und sie bey sich selbst
 in Demuth und Danckbarkeit zu vereh-
 ren; Und denn, daß es auch billig, die-
 selben öffentlich und demüthig zu preis-
 sen; erwecken und bevestigen. Der
 HErr HErr gebe es zur Verherrlichung
 seines grossen Namens in Zeit und E-
 wigkeit, und beweise, aus lauter Gna-
 den, um Christi willen, seine göttliche
 Treue an mir, an Euch, theuresten Zu-
 hörer,

Hörer, auch an allen den Uafrigen,
 ja an allen die Er vorhin mit uns
 genauer verbunden oder noch ferner
 verbinden möchte, und endlich über-
 haupt an allen Lesern di- ser Blätter
 dergestalt, daß wir auf ewig rühmen,
 daß sein Herz treue sey! Amen.
 Erbittet mir samt meinem herzlich-ge-
 liebten Herrn Collegen Gnade,
 Glauben und fernere Erfahrung, samt
 inniger Erkenntniß der Treue unsers
 GOTTES und Heylandes, und haltet euch
 versichert, daß ich euch alle Höhere und
 Niedere, Obere und Untergebene, Alte
 und Junge, in meinem Herzen, Liebe und
 Fürbitte mit zärtlicher Neigung trage,
 als

Euer aller

Salsfeld,
 im Monat Jan.
 1740.

treu-ergebenster Diener am
 Evangelio Christi

vorbenannter Muthmann.



Die göttliche Treue in Demuth
erwogen,
Als Muthmann von Salfeld
nach Pößneck gezogen.

In Christo, dem treuerkanten
Heylande, geliebter
Leser!

Sott ist getreu. Diese grosse,
hohe, göttliche, süsse Wahrheit,
haben diejenigen sehr oft aus
meinem Munde gehöret, welche
der Herr genauer mit mir verbunden.
Sie ist schriftmäsig. Ich wiederhole
hier, was in meinen Scharflein bey ei-
nem einmal auf den Geburts-Tag un-
sers theuersten Herzogs, Christian
Ernsts, verfertigten Liede p. 59. bereits
angeführet, nemlich, man könne die Zeug-
nisse der Treue Gottes sonderlich finden,
in 1. Cor. 10, 13. E. 1, 9. 2. Cor. 1, 18.
1. Thess. 5, 24. 2. Thess. 3, 3. 2. Tim. 2, 13.
A 5 5. Buch

5. Buch Mos. 7, 9. I. Joh. 1, 9. Offenb. 1, 5. E. 3, 4. E. 19, 11. I. Pet. 4. 19. Ebr. 10, 23. E. 11, 11. so auch im Grund-
 Teyte I. Tim. 1, 15. und anderswo; und
 daß man diese theuerste Wahrheit billich
 täglich mit 5. Buch Mos. 32, 3. 4. versie-
 geln möge.

Die Treue Gottes hat seine ewige
 Liebe zum Grunde. Gott ist die Liebe
 I. Joh. 4, 16. oder (nach unsers seligen
 Lutheri Deutung, im Supplement der
 Kirchen-Postill, Herrn Kirchen-Rath
 D. Walchens edit. p. 141. 42. 43.)
 »Gott ist eitel Liebe: Sein Wesen ist
 »eitel lauter Liebe. Daß wenn jemand
 »wolte Gott mahlen und treffen, so mü-
 »ste er ein solch Bild treffen das eitel Liebe
 »wäre, als sey die göttliche Natur nichts
 »denn ein Feuer, Ofen und Brunst solcher
 »Liebe, die Himmel und Erden füllet, daß
 »wenn man ihn will ansehen, an seinen
 »Wercken, auch die er leiblich und zeitlich
 »thut, nichts anders ist, denn eitel unau-
 »sprechliche Liebe, grösser und mehr denn
 »jemand immer erdencken kan: Ja, daß
 »das schändlichste ist, die Welt auch nicht
 »achtet,

»achtet, noch dafür dancket, ob sie gleich
 »alle Stunden so viel unzähllicher Wohl-
 »that Gottes für Augen siehet; daß siemit
 »ihrem Undanck alle Tage reichlich ver-
 »dienet, daß ihr GOTT keinen Augenblick
 »liesse die Sonne scheinen, noch einen
 »Strohalm aus der Erde wachsen, noch
 »das Leben gönnete. Noch höret er dar-
 »um nicht auf, ohne Unterlaß zu lieben und
 »wohlzuthun, auch äußerlich und leiblich.
 »Ich will schweigen, was er thut, wenn
 »es kommt auf die geistlichen Güter: Da
 »schüttet er aus, nicht Sonne und Mond,
 »noch Himmel und Erden, sondern sein
 »eigen Herz und seinen liebsten Sohn,
 »also, daß er ihn auch läst sein Blut ver-
 »gießen und des allerschändlichsten To-
 »des sterben für uns schändliche, böse, un-
 »danckbare Leute. Wie kan man hier an-
 »ders sagen, denn daß der GOTT doch
 »nichts sey, denn ein Abgrund ewiger Lie-
 »be?« Welchem herrlichen Zeugniß des
 »sel. Lutheri, ich des sel. Jo. Arnds seines
 »beyseße, der im wahren Christenthum
 »I. B. 24. C. 15. S. schreibet: »GOTT ist
 »nichts, denn lauter Gnade, Liebe,
 »Freunds

„Freundlichkeit, Gedult, Treue, Wahr-
heit, Trost, Friede, Freude, Leben und
Seligkeit, und das hat er alles in Chri-
stum gelegt. Wer den hat, der hat die-
ses alles.“

Die ewige Liebe hat niemanden zur
Verdammnis erschaffen. Und da sie den
Fall des Menschen vorgesehen, hat sie sich
sein erbarmet, und ihm einen so grossen
Erlöser verordnet. So ist aus der Liebe
die Erbarmung und Gnade geflossen.
Damit auch der schüchterne Sünder wisse,
wessen er sich zu seinem Gott versehen
dürfe: Hat er ihm seine theureste evange-
lische Verheissungen, die beydes auf des
Menschen geistliches als leibliches, zeitli-
ches und ewiges Wohlseyn zielen, kund
werden lassen, die er sehr gern erfüllet;
ja er hat einen Bund der Gnaden mit dem
Menschen aufgerichtet, welchen er gern
und mit Freuden hält, und ewiglich und
immer daran gedencet Ps. III, 5. So
kommen die lieblichen göttlichen Eigen-
schaften, Liebe, Erbarmung, Gnade,
Treue, und Wahrheit zusammen. Und
weil der Herr die Menschen so lieb hat,
(5. B.

(5. B. Mos. 33, 3.) als der da beyde die Kleinen und Grossen gemacht, und für alle gleich sorget (Weish. 6, 8.): So entsethet bey denen, die auf die Wege, Führungen und Wercke Gottes achten, und was er mit ihnen von innen und aussen vornimmt, bemercken, eine reichliche Erfahrung der Treue Gottes, welche, wie sie von Tage zu Tage zunimmt, also denn auch ihre Seele desto mehr verbindet, Gottes Wercke in Demuth zu preisen und zu offenbahren.

Mir, dem geringsten der Knechte Gottes, ist die unverdiente Liebe, Gnade und Treue des Allerhöchsten von Kindheit an dergestalt nachgegangen, daß ich sie vor vielen andern zu erheben schuldig bin. Und o daß ich es nur nach Würden thun könnte! Aber ich finde mich hierzu viel zu klein und untüchtig, und bey gegenwärtigem Antritt eines neuen Amtes, so zerstreuet als schwächer: Wie ich mir denn dabey mein Lebens-Ziel desto kürzer vorzustellen vor nöthig und heilsam erkenne. Doch eben diß soll mich zugleich desto mehr reizen, ein geringes Zeugniß von

der Erfahrung der Treue meines Gottes hiermit abzulegen; Ihn, meinen treu-
erkannten Heyland, so viel an mir ist zu
verherrlichen; auch andere, besonders
aber meine herzlich geliebte neue Zuhörer,
zu desto mehrerer Aufmercksamkeit auf
das, was der Herr mit einem jeden ders-
selben vorgenommen und noch vornimmt,
anzuleiten; und mein eigen Herr und
Haus aufzumuntern, einem so treuen und
frommen Gotte desto danckbarer in un-
verrückter Gegen-Treue anzuhängen.
Herr! leite mich auf das nothwendigste
und nützlichste, gib Weisheit bey dessen
Vorstellung, und segne es nach deiner
Treue über mir!

I.

Die Erfahrung der Treue
Gottes in meiner El-
tern Hause.

S. I.

Der Gott meines Lebens hat mich von
Mutterleibe an ausgesondert, daß
ich seinen Sohn durchs Evangelium ver-
kündi-

kündigen sollte. Welch eine Liebe, Gnade und Treue! Selbst sein Sohn hat dieses Amt geführet. Er ließ mich 1685. den 28. Aug. am Tage Augustini, an einem Sonntage, mit Aufgang der Sonnen, zu Heinersdorf, im Fürstenthum Brieg, in Nieder-Schlesien dazu geböhren werden; damit ich in tiefer und heilsamer Demuth auch durch diese Umstände bey höhern Jahren erinnert würde: Wie nöthig es mir sey, meine Libros confessionum (Bekennniß-Bücher) theils von meinem grossen Verderben von Jugend auf, theils von der Treue meines Bundes Gottes über mir vor seinen heiligen Augen mit Augustino oft zu öfnen; wie andere also auch besonders den siebenden Tag mit eindrücklicher Vorstellung und Befolgung des Zwecks meiner Geburth zu heiligen; und mir von dem Aufgang aus der Höhe Licht und Leben dazu auszubitten. Herr! deine Treu ist groß, und fließet auch in die kleinsten Umstände unsers Lebens ein. O daß wir uns alles recht zu Nuze machten! O daß ichs auch besser bedacht hätte, und in dem
Nest

Nest meines Lebens aufs sorgfältigste bedächte! Mein Heyland! hilf dazu!

§. 2. Es waren eben damals der Prediger unsers Orts gestorben, und es mußte der sonderlich in erbaulichen polnischen Schriften vor andern bekante redliche Adam Gdadius, Pastor der nahe gelegenen Stadt Kreuzburg, mich zu taufen geholet werden. Beyde Umstände gaben Anlaß, daß man mir bald damals prophezeiete, Gott würde mich im Predigt-Amte gebrauchen; wozu sich auch nachhero alles immer deutlicher fügte, da ich das deutsche Lesen von meiner sel. Mutter, das polnische aber von selbst erlernete; bey allerley Gelegenheit vielen aus Gottes Wort und andern Schriften vorlas; eine Menge deutsch und polnischer Lieder (wie denn meiner Eltern-Haus ein rechtes Singe-Haus war) erlernete; jener (in Ermangelung eines eignen deutschen Gesang-Buches) viele abschrieb; von den polnischen auch alten Leuten zum Auswendig-lernen beybrachte, und aus freyem Triebe manches (besonders vorkommende Exempel, weil ich von Kind

auf

auf zur Historie grosse Lust getragen) unter dem predigen nachschrieb. Ich nenne es eine besondere Treue unsers Gottes, wenn er ein armes Menschen-Kind zeitlich zum Zweck seines künftigen Lebens anweist. Manches Kind fängt zehnerley an, zu vieler Unruhe seiner Eltern und eigenem Aufhalten. Liebe Eltern, die ihr unerzogene Kinder habt, betet doch oft: Ach Gott! regiere unsere und unserer Kinder Herzen, in der Wahl ihrer künftigen Lebens-Art. Mache sie zu Werckzeugen deiner Ehre, deinen Knechten und Mägden; Und ihr lieben Kinder, lernet fein bey Zeiten das Geufzerlein unsers lieben Herrn Bullen: Ach! mein Gott, erbarm dich mein! Laß mich dir was nütze seyn!

II.

Erfahrung der Treue Gottes
auf der Schule in Dels.

S. 3.

Nachdem ich anfänglich mit der adelichen Jugend, so dann bey dem Haus-Præceptore unsers Pfarrherrn (die

(die nun beyde todt) Information ge-
 nossen, brachte mich mein sel. Vater An-
 1700. den 28. Jun. 7. Meilen weiter, nem-
 lich in die Schule der Fürstl. Residenz-
 Stadt Delsse, 4. Meilen von Breslau.
 Der getreue GDE hatte unserer sel.
 Grund-Herrschaft Herken so gelencket,
 daß beyderseits meine Studia gnädig för-
 derten. Mein sel. Præceptor, der aus
 seinen Schriften bekante Rector in Delsse
 und Lignitz, Jo. Sinapius, lehrte mich
 treulich. Und ob ich schon als sein Ama-
 nuensis sehr viel Neben-Arbeit hatte; so
 bereitete mich doch die Treue Gottes,
 durch allerhand practische Einsichten nur
 immer mehr, nicht nur scholæ, sondern
 auch vitæ zu studiren, nicht nur einen
 versteckten Bücher-Wurm, sondern viel-
 mehr einen brauchbaren Menschen in der
 Welt abzugeben. Herr, deine Augen
 sehen weiter. Es hatte damals der Herr
 Sinapius einen starcken Zulauf von adeli-
 cher Jugend, wohl an 30. Personen, de-
 ren eine starcke Anzahl in seinem Hause
 und Tische waren. Er trieb denn desto
 mehr die literas elegantiores mit, dabey
 ich

ich oft gedacht : Was wird dir das nützen? Aber in folgenden Zeiten ließ es mein Gott zu manchem Guten in meinen Aemtern zu meiner Gemeinen Bestem dienen ; so wie demsel. Spenero (wenn ich was grosses und kleines vergleiche) seine genealogische Wissenschaft so gar nicht geschadet, daß sie ihm vielmehr eine Gelegenheit zu mancher nähern Ausbreitung des Reichs JESU Christi worden war. Ihr jungen Leute, lernet immer von nützlichen Wissenschaften, was euch Gott und Gelegenheit an die Hand giebt. Gott ist getreu, der weiß wozu es einst dienen soll.

§. 4. Das Studium biblicum oder Übung der heiligen Schrift, wurde in unserer Schule gar zu sparsam getrieben. Und es war schwer, eine wohlfeile Bibel zu erlangen, denn die gesegneten Cansteinschen Bibel-Anstalten waren damals noch nicht. Gott erweckte in mir die Begierde nach einer eigenen Hand-Bibel ; und ein frommer Gymnasiast aus Breslau, eines Ungarischen Predigers Sohn, der unsern Herrn Rectorem als seinen

seinen Verwandten besuchte, und sein
 Gebet früh und abends auf den Knien
 zu verrichten gewohnet war (welches un-
 zwar ungewöhnlich, mir aber gar erbau-
 lich vorkam; wie es ja einem elenden
 Staube, der eine so hohe Majestät anbe-
 ten soll und darf höchst anständig) erkau-
 fte mir auf mein Ersuchen eine schon ge-
 brauchte Lüneb. Octav-Bibel vor einen
 Schlesischen Thaler; welches mich sehr
 erfreute. Denn ob ich schon etwa bloß
 den Zweck der buchstäblichen Erkenntniß
 im Gemütthe mochte gehabt haben: So
 hatte doch die Treue Gottes die selige
 Absicht, jene Erkenntniß zu einer lebendi-
 gen und seligmachenden zu machen und
 ihre theuren Wahrheiten aus dem Ge-
 hirn in das Herz zu bringen. Compa-
 rate vobis Biblia, animæ pharmaca!
 ruffe ich hiebey denen zu, die noch keine Bi-
 bel haben, mit dem heil. Chrysostomo.
 Schaffet euch, ihr Christen, sonderlich
 auch ihr Studirenden, die heil. Bibel, die
 bewährteste Arznei eurer Seelen an!
 Sollet ihrs auch an Essen und Kleidung
 absparen. Sie kostet ja in unsern ge-
 segne

segneten Tagen nur einige Groschen. Der treue Gott hat mir die Freude werden lassen, daß ich gedachtem Gymnasiasten, Namens Jo. Blasius, seinen Liebes-Dienst nie vergessen können; ja daß unsere Freundschaft, da uns beyde der Herr in seinen Weinberg berufen, immer mehr gewachsen, besonders da ich ihm bey seinen in Druck gegebenen Slavonischen Schriften, so manchen Dienst erwiesen, mithin zugleich der Kirche Christi in Ungarn mit dienen können, davon viel gesagt werden könnte. Lasset uns, in allerley christlichen Liebes-Diensten Eures thun, und nicht müde werden!

S. 5. Im Jahr 1705. den 30. Jun. hiesse mich Gott, eben da mich gewisse Seelen-gefährliche Zundthigungen drangen, von Delfe nach Leipzig ziehen, daß den Nothen, die mich drangen, ich iedenoch bin entgangen. Meine armen Eltern konten mir mehr nicht als fünf Schlesiſche Thaler mitgeben, ihr Segen aber golt mehr. Meine von Gott habende Dienstfertigkeit hatte mir bey der löblichen Landschaft und verschiedenen von
der

der Oelsnischen Bürgerschaft, Gönner und Freunde erwecket, die mir zehnmal mehr zugeworfen. Die sel. Frau Rosina Magdalena v. Franckenberg, geborne von Pogrel auf Meinersdorf, beschenckte mich mit einem neuen Kleide und Wäsche. Mein lieber Præceptor begleitete mich weit, und mit vielem recht väterlichen, vieles auf sich habenden Segen, den Gott hatte mich regieret ihme sehr redlich gedienet zu haben. Ihme sey noch iezo demüthigster Danck dafür gesaget! Und so hatte ich in dem lieben Oelße die Treue Gottes reichlich erfahren, davon ich doch nur das wenigste eingesehen; und diese begleitete mich auch auf die hohe Schule.

III.

Erfahrung der Treue Gottes in Leipzig.

§. 6.

DEn 15. Jul. 1705. erreichte ich diesen Ort. Die Inscription unter dem sel. D. Jo. Oleario, und die meisten Collegia gab mir Gott umsonst, besonders
bey

bey meinem Beichtvater dem sel. Lic. nachhero D. Jo. Günther, einem Schlesier; bey dem sel. D. Jo. Cyprian, dessen Fiscalis ich in seinem Collegio Thetico-Polemico-Examinatorio-Disputatorio war; und bey dem sel. D. Jo. Schmid, einem Breslauer, bey dem ich zur Zeit, da die Schweden in Leipzig eingedrungen, eine zeitlang im Hause seyn musste. (Ich übergehe hier viele Männer bey denen ich Collegia in der Philosophie, Sprachen, I. N., Homilie, &c. gehalten, da ich diesmal nicht den Zweck habe, meinen ganzen Lebens-Lauf zubeschreiben, sondern nur einiges von meiner Erfahrung der Treue Gottes darzu legen.) Die Treue Gottes führte mich zeitlich auf Practica, weil ich in Leipzig nur nahe 3. Jahr bleiben sollte, welches mir verborgen war. 3. E. 1.) Er wolte, ich sollte unmittelbar von der Academie ins Predigt-Amte berufen werden: Daher gab er mir doppelte Gelegenheit junge Leute zu catechisiren, welches mir hernach in meinem Amte sehr zu statten kommen; ich muste auch 1706. Den 21. Febr. schon die erste Predigt nahe
Leip.

Leipzig und nachhero mehrere in und außer der Stadt halten, dabey ich mich mit demüthiger Danckbarkeit erinnere, daß ich bey der erstern auf der Cankel-Treppe, Gott auf meinen Knien gedancket, daß er mich dergleichen Berrichtung gewürdiget hatte. 2) Er wolte, ich sollte an 2. Orte ins Predigt-Amte kommen, da ich zugleich in der teutschen und polnischen Sprache lehren sollte: Daher lenckete er mich, daß ich ein polnisches Collegium amicum stiftete, da verschiedene Communitones diese schöne Sprache excolirten, wir uns dabey die unvergleichliche Übersetzung der polnischen Bibel desto bekannter machten, und mit Erlaubniß des alten Herrn D. Cypriani, eines gebornen Polen, in dem Collegio Paulino polnische Predigten hielten, und denn einander censirten; dergleichen Übung allda vorhin unbekannt gewesen. Es kamen auch alle Glieder dieses Collegii nach und nach in öffentliche Aemter. 3) Er wolte, ich sollte in Ober-Schlesien, unter vielen vornehmen und gelehrten Catholischen mein Amt führen, da ich bey allerley Gele-

Gelegenheit die lateinische Sprache fertig reden mußte: Daher gab er mirs, daß ich mich in 3. Collegiis im Disputiren übte, und mir es, um ein Exempel anzuführen, gar nicht schwer wurde, einmal Nachmittags am Sonntage Judica, wenigstens 2. Stunden lang mit 2. sich dabey zwar bescheiden verhaltenden Jesuiten zufälliger Weise auf öffentlichem Marckte in Religions, Sachen zu sprechen, bis sie selber Abschied nahmen; denn es war bey unsern von allen Seiten bedenklichen Umständen billig, daß ich den Herrn im Herzen bat, er wolle mich, da ein groß Volck zusammen geflossen war, so lange stärcken, bis sie den Anfang des Weggehens machten. Und Gott war herrlich getreu.

§. 7. Meine nach Leipzig mitgebrachte wenige Baarschaft, gieng bey der ersten Einrichtung zeitlich auf die Neige, und niemand war, von dem ich etwas gewisses erkleckliches hoffen konte. Aber es war lauter Güte und Treue Gottes, daß er mich knap hielte, ich hätte für mich und mit andern in Mißbrauch verfallen mögen.

B

gen.

gen. Wie ich denn angemercket, daß
 etliche meiner guten Bekanten, deren eini-
 ge sonst in ihren academischen Jahren
 äusserlich erbar gewandelt hatten, in dem
 letzten Viertel Jahre das unchristliche
 Principium ausübten: Man müsse sich
 noch vor der Verlassung der Academie
 recht lustig machen, denn hernach im Va-
 terlande müste man ganz erbare Sitten
 an sich nehmen. Gelobet sey Gott, der
 mir dergleichen zu thun die Gelegenheit
 beschnitten, auch seine Furcht und Verab-
 scheuung in meine sonst ohne lebendige
 Erkenntniß seyende Seele difsfalls gegeben
 hatte; denn ich erinnere mich, daß eini-
 gen davon nachhero schwere Gerichte
 Gottes begegnet. Ach glaubts doch,
 ihr jungen Leute in allen Ständen, son-
 derlich auch ihr Studirenden: Es ist
 nichts bessers, denn Gott fürchten Syr.
 23, 37. Ob ich nun schon bald im ersten
 academischen Jahre den Boden meines
 Beutels sahe: so wuste mich doch mein
 Erbarmen bald zu berathen. Einer mei-
 ner Freunde zeigte mir an, daß ein Chors-
 Stipendium in dem Canonicat der Mi-
 class

clas-Kirche von einem Schlesier zu erhalten seyn möchte. Ich sollte nur ein lateinisches Memorial an den Herrn Syndicum Gräse, (welcher werthe Mann hernach Anno 1719. als Bürgermeister in Leipzig starb) übergeben. Das that ich Anno 1705. den 2. Sept. und siehe! den 4. Nov. drauf erhielt ich den Bescheid auf die D. Marcus-Scultetische und Deichselische Foundation von Lützen, in der mit Schlesien so nahe verbundenen Lausitz, jährlich à 30. fl. Meißn. Gelobet sey noch heute die versorgende Treue meines Gottes! Denn so hatte ich als Canonicus was Gewisses; von meiner Information (theils in der Poësie) stieß mir auch etwas zu; der obgedachte Herr Rector Sinapius sandte auch dann und wann etwas; ich lernte mit wenigen vergnügt zu seyn, und war in der That hochvergnügt oft bey geringem Mahl; ich hatte guten Credit, wenn ich ja was leihen mußte, denn ich war (wie billig,) pünctlich und redlich im Wort-halten; und da ich wegzoge, konte ich mir noch eine feine Sonne, mit gutem Gewissen er-

kaufte Bücher nachkommen lassen. Preiß sey der Treue meines so guten Gottes, den ich doch damals so wenig kante!

IV.

Erfahrung der Treue Gottes bey dem Diaconat zu Constadt.

§. 8.

DA meine Studia aufs schönste zu blühen angefangen, ich immer bekantter und brauchbarer wurde, und nach langer Expectanz nun auch eben in die Communität aufgenommen werden sollte: Berief mich Gott von der Academie ins Predig. Amt; welches mir fast ungelegen war; aber mein sel. Beicht. Vater rieth zu gehen. Herr Sinapius hatte mir d. d. 5. Apr. 1708. das vacante Diaconat der Stadt Constadt, im Fürstenthum Delfe, angetragen, daß ich also mein geliebtes Leipzig am 14. April mit Thränen verließ. Solte mich elendes Schaaf, der ich bey meiner natürlichen Munterkeit und Beredsamkeit, von vielen, die das rechtschaffene Wesen in Christo Jesu eben

eben so wenig als ich verstanden, überlobet wurde, mein Ober-Hirte und Heyland zu einem etwas brauchbaren Unter-Hirten machen: So musste er mich auf eine noch höhere Schule als Leipzig war, durch Constadt führen. Constadt war also nur der Ort einer kleinen Vorbereitung und Vorbedeutung dazu. Constadt heist, wie nach dem corrupten Klange, als nach seinem polnischen Namen Walczyn, Kampfsstadt. Hier hielt ich meine Gast-Predigt den 29. Apr. am Sont. Jubilate, und stellte die Welt als einen Kampfsplatz vor, wozu das Evan. reichen Anlass gab. Als ich am 10. May drauf in der Fürstl. Residenz Bernstadt ordiniret wurde, war es eben der Tag Hiob, und meine an solchem Tage gewöhnlich abgelegte so genannte Confessions-Predigt, musste über Hiob 16, 1-10. vorgeschriebener Maassen gehalten werden, denn man war in den Wochen-Predigten bis dahin gekommen. In meinem allerersten Jahrgange ließ ich zugleich einiges wider die römische Kirche einfließen, wurde aber deshalb

von einem benachbarten Parocho schriftlich hart angelassen. Weil ich nach dem Sinne, eines nächst mit mir verbundenen Mannes nicht mit tanzen wolte, mußte ich zum voraus in halbem Ernst ein Piestrist heißen. Alle diese und mehrere Dinge waren Vorspiele künftiger damit harmonirender Amts-Leiden. O daß ich damals eingesehen, und mich zur Creuchtheologie, mit wahrer Bekehrung, Gebet und Wachsamkeit bereitet hätte! Denn Gottes Treue waltete hierunter, und wolte mich zum Nachdencken bringen. Aber ich hatte äußerlich zu gute Ruhe, ich wurde sehr geliebt, oft beschenckt, und boßam einen zwiefachen Antrag weiterer Promotion im Lande. Unter welcherley Umständen ich viel zu wenig aufgemercket, wie mir die Treue Gottes nachgegangen. Daher ich nur bitten muß: Herr gedencke nicht meiner Constädtischen Blindheit und Untreue!

V. Erfah-

V.

Erfahrung der Treue Gottes
 bey dem Archi-Diaconat an der
 Kayserl. Fürstenthums-Kirche
 vor Teschen in Ober-
 Schlesien.

§. 9.

Das Fürstenthum Teschen war ehemals ganz Evangelisch. Nachdem es seine eigene Herzoge verloren, war es auch mit der öffentl. Religions-Übung aus. Solcher Zustand währete 56. Jahr. Mittler solcher Zeit litte die Religion einen starcken Abfall. Was Gott erhielt, musste die Seelen Noth desto schmerzlicher fühlen, weil die nächste Schlesiſche Evangelische Kirche 20. Meilen entfernt war, in welche also nur die Vermögenden reisen konten. Der übrige grosse Hauffe, musste zuweilen bloß mit einem so genanten Pusch, Prediger vorlieb nehmen, dergleichen über das grosse Gebürge, welches Ungarn und Schlesien scheidet, verkleidet herüber kamen,

men. Und wer nicht nahe am Gebürge wohnte, mußte wohl 6. 7. Jahre vom H. Abendmahl weg bleiben, welches doch nur in Wäldern, meist bey Nacht, und bey Schlessen, unter augenblicklicher Furcht vor dem Überfall, an ungewissen Orten und Zeiten gehalten wurde. Noch dennoch wußte der Allmächtige in so bangen Zeiten viele tausend Seelen zu erhalten, mehr als zu Eliä Zeiten. Als Carl XII. König in Schweden A. 1706. in Alt-Nanstadt, 2. Meilen von Leipzig, Quartier hielt, (woselbst ich ihn auch, wie auch in Leipzig selbst sahe, und damals nicht daran gedachte, daß ich zu einer durch seine Vermittelung zu erhaltenden Kirche würde beruffen werden) wurde daselbst die so genante Alt-Nanstädtische Convention A. 1707. errichtet, kraft deren der glorwürdigste Kayser, Josephus, denen Schlesiern A. C. viel ihnen weggenommene Kirchen wiedergeben lassen, und noch 6. neue zu erbauen allergnädigst erlaubet. Eine, von diesen sechs, ist die Kayserl. Gnaden- oder Land-Kirche vor der Stadt Teschen. Solche, statt

statt aller A. 1653. verlohrenen Evangel.
Kirchen zu erlangen, kostete viel Mühe,
Betens und Geldes. Endlich brach der
frohe Tag an, da im Jahr 1709. den 24.
May 2. Kayserl. Herren Commissarii,
unter grossem Zulauf und Freuden der in
der That treugehorsamsten Evangel.
Basallen und Unterthanen, den von der
Stadt dazu erkaufte Platz einiger Gär-
te, zur Erbauung einer Evangel. Kirche,
Schule und nöthiger Wohnungen aus-
stecketen. Solchen Platz einzuweihen
wurde ich durch einen Bevollmächtigten
der Herren Land. Stände A. C. des Für-
stenthums Teschen mit. erfordert. Den
31. May kam ich in Teschen an. Den 1.
Jun. betrat ich den Kirchen-Grund zu-
erst, worauf ich 21. Jahr wohnen sollte.
Die erste Prediger- Arbeit verrichtete ich
desselbigen Tages, in absolvirung der sel.
Baronne von Bludowski, geb. Gräfin
Colonna, da die Beicht- Kammer das
Lust- Haus des einen Gartens (dessen be-
sondere moralische Umstände dießmal
übergehe) meine Absolutions- Sermon
aber aus Job. 3, 22. 23. genommen war,

denn diese Worte fielen mir in meiner Hand-Bibel damals in dem Lust-Hause zuerst in die Augen. Da den 2. Jun. die Einweyhungs-Predigten geschehen, (da bey die Bäume dieser erkauften Gärte lauter lebendige Früchte trugen, und meine Canzel unter einem Apfel-Baum angebauet war) drang man in mich, die Vocation dahin anzunehmen, welche ich endlich den 8ten Jul. in Ligniz bey Herrn Sinapio öfnete, den 21. Jul. die Abschieds-Predigt in Constadt unter allgemeinen Thränen verrichtete, den 27. ej. in Teschen völlig anlangte, und den 4. Aug. als am X. Trinit. die Antritts Predigt hielt. Nun dieses neue Amt nenne ich meine hohe Schule. Und hier habe ich nach und nach so viel Zeugnisse der Treue Gottes erlebt, daß davon ein ganzer Tractat geschrieben werden könnte, so gewiß unter dem Segen unseres Heylandes vielen Seelen zur Erweckung, Freude, Troste und Stärkung dienen möchte. Ich weiß nun auch nicht, wo ich anfangen soll? Aus so vielen will ich doch diesmal, da mir diese Blätter unter der Feder wachsen,

sen,

fen, bloß 6. Puncte berühren, und in mög-
lichster Kürze (1) der Treue Gottes, bey
meinen Amts, (2) bey meinen Seelen-
Umständen; (3) bey vorstossenden Ge-
fahren; (4) in gewissen Leiden; (5) in
meiner Ehe-Sache, und (6) bey dem Exi-
lio gedencken. Herr, leite mich!

§. 10. Das Amt war eines der wich-
tigsten, denn die Teschnische Gemeine
hat ihres gleichen in unser evangelischen
Kirche nicht. Die vierzig tausend See-
len, welche sich zu dieser einzigen Kirche in
ganz Ober-Schlesien halten, leben sehr
zerstreuet. Einige wohnen nahe an Tes-
schen, die meisten aber 2. 3. 7. 10. 12. Mei-
len davon, mithin theils außser den Grän-
zen dieses Fürstenthums. Sie gränzen
mit Polen, Ungarn, Mähren und dann
andern Schlesiſchen Gegenden. Sie
reden, lesen, schreiben, deutsch, polnisch,
böhmisch, und sind ungleicher Landes-
und Gemüths-Art. Sie wohnen in et-
lichen Städten, in adelichen und in Cam-
mer-Dörfern, einige tief in Bergen. Sie
haben verschiedene Gerichtsbarkeiten.
Fast kein Ort ist pur Evangelisch, sondern
B 6 mit

mit Römisch, Catholischen untermischt. Zuweilen ist die Obrigkeit Catholisch, die Unterthanen Evangelisch, oder umgekehrt. Es giebt viel ungleiche Ehen, aber mit Erziehung der Kinder in der oder jener Religion setzt es tausend Noth und Gewissens-Ängste. Die Unwissenheit der meisten war in den Tagen, da GOTT den Hunger nach seinem Worte über ein halbes Jahrhundert hatte dauern lassen, sehr hoch gestiegen, aus welcher Quelle grosse Blindheit, reicher Aberglaube, viel böse Gewohnheiten und manche bekümmerte Fälle geflossen, deren eine Menge vorgekommen. Und die von der Kirche entfernten Wohnungen derer meisten machten das Amt desto schwerer. Auch ist die Armuth groß im Lande. Vieles andern geist- und leiblichen Elendes zuge-
schweigen. Wer ist nun zu so einer Gemeine tüchtig? Ein unerfahrner Mensch von kaum 24. Jahren? Oder musste noch viel lernen! Und gelobet sey mein Erbarmer, der mir eine wichtige Lektion nach der andern aufgegeben! Ich war von Natur munter, activ, zu aller Arbeit GOTT Lob!

Lob! willig, fertig und expedit; und wo es Widerspruch und Verfolgung setzte, unerschrocken. Die Treue Gottes reinigte mein des Orts nöthiges Talent. Zum Predigen und Catechisiren, so wol in der teutsch- als polnischen Sprache, gab Gott reiche Gelegenheit. Letzteres wurde, besonders in den ersten Jahren, auch bey dem Besuch entfernter Krancken, mit den Gesunden, oder etwa aus der h. Bibel etwas zur Erbauung vorgenommen, so aber endlich leider! unter die Conventicula Pietistica gezählet wurde. Das hoch-versäumte Volk wurde zum Lesen-lernen erweckt. Man brachte nützliche Bücher unter die begierigen Seelen. Auch 30. 40. 50. jährige Personen griffen zum A. B. C., und lernten das Lesen in kurzem. Wo vorhin in manchem Dorfe kein Mensch lesen können, da wurde nachher reichlich gelesen und geschrieben. Auf den Krancken-Reisen war es eine Lust, wenn man zuweilen einen Creiß Hirten-Kinder auf dem Felde fand, da eines die andern im Lesen oder Singen anwies. Gab Gott gutes Wetter, so ka-

B 7

men

men oft 7. bis 8000. Seelen zur Kirchen, und die grosse Gedult, Andacht, Begierde, harmonisches Singen der schönen Böhmischen Lieder, und d. gl. brachten die uns besuchenden Fremden zu der ungeheuchelten Bekänntniß: daß ihnen dergleichen erbau- und beweglicher Gottesdienst nicht vorgekommen. An Communicanten hatten wir zuweilen auf einen Sonntag 1000. 1500. auch 2000. oder mehr. Was da der Herr durch seine Gnaden-Mittel in dem Innern gewürcket, ist theils in der Zeit Gott Lob! reichlich offenbar worden, das meiste werden die Ewigkeiten eröffnen. O wie vieler Gnade, Weisheit, Lichts, Kraft, Schutzes, mit einem Worte Erweisung der Treue Gottes hatte man da nicht nöthig! O wie ausnehmende Proben solcher Treue hab ich da erlebet, der ich von dieser lieben Gemeinde hochgeliebet, gern gehöret und redlich gebrauchet wurde! Doch von allem habe aus meiner 21. jährigen Teschnischen Amts-Führung iezo blos diese Generalia anführen können.

§. II.

§. 11. An meiner Seele bewiese der HERR unaussprechliche Gnade und Treue. Daraus floß die Gedult meines HERRN Jesu Christi, die ich rühmen, und sie gewiß für meine Seligkeit achten muß. Ich will diesmal nur einen Punct berühren. 2^{te} verständige und erfahrene Männer; noch mehr aber in der Erkenntniß des natürlichen Seelen-Elendes geübte Christen, wissen, was eingewurzelte Vorurtheile in des Menschen Gemüthe würcken. Selbst Christi Jünger, da sie einmal als geböhrne Juden mit diesem falschen Wahn oder Vorurtheil ihrer Eltern eingenommen waren: Der erwartende Messias muß Israel von der Römer Gewalt erlösen und ein irdisch Reich anrichten: haben es in mehrern Jahren des Umgangs mit Christo nicht ganz auswurzeln können, Ap. Gesch. 1, 6. Und Petrus und andere behielten so gar nach der Ausgießung des heil. Geistes noch etliche Jahre das Vorurtheil: Wer ein Christ werden will, muß sich erst beschneiden lassen; 6, 10, 28, 45, 11, 2, 3. 15, 1, 5, 24. So gehts

gehts aber vielen Menschen in andern in
 die Religion einschlagenden Umständen
 noch. Man glaubt und thut diß und das,
 das doch nicht taugt, weil es andere auch
 so halten; man lästert, richtet und ver-
 wirft manches, weil es andere auch thun;
 und thut solches beydes ohne gründliche
 und gewissenhafte Prüfung nach dem
 Worte Gottes und der natürlichen Bil-
 ligkeit. Noch bildet man sich ein: Man
 habe recht; man stehe im göttlichen Ey-
 fer; man verdiene sich um die Kirche.
 Junge Prediger, können hier so wol als
 alte an Jahren verstoßen, wenn sie in kei-
 ner lebendigen Erkenntniß ihrer selbst und
 Jesu Christi stehen. Ist das Herz zum
 schmerzlichen Gefühl und immerwäh-
 renden Verabscheuung seines erschreckli-
 chen natürlichen Verderbens, und der
 daraus kommenden, sowol gemeinen
 Land- als gewöhnlichen Amts-Sünden
 (Unlauterkeit, Faulheit, Seelen-Ver-
 säumnis, Ehr- und Geld-Geiz, u. a. m.)
 und dann zum rechten Hunger und Durst
 nach der Gnade Gottes, nach dem wahr-
 en Christen-Glauben, nach der Berge-
 hung

bung der Sünden, der Rechtfertigung
 im Blute Christi, nach dem Zeugniß der
 Kindschaft Gottes, nach dem Sinne
 Jesu Christi, u. d. g. nicht gekommen:
 so wird man zwar das Aeußerliche im
 Amte ordentlich abwarten, zu rechter Zeit
 predigen, catechisiren, taufen können, u.
 so mehr; aber die lautere Absicht Seelen
 Christo in wahrer Bekehrung derselben
 von der Finsterniß zum Licht zuzuführen;
 die Bestrebung seine eigene Seligkeit mit
 Furcht und Zittern zu schaffen; die in und
 ausser der Kirche bey aller Gelegenheit
 vorzunehmende thätliche Anpreisung des
 göttlichen Wortes; das mit andern
 Knechten Jesu Christi, und mit eigenen
 Zuhörern, bey allerley Gelegenheit (als
 ein Hauptwerck apostolischer Nachfolger,
 Ap. Gesch. 6, 4.) zu übende Gebet, Für-
 bitte, Loben, Singen u. d. g.; Die sorg-
 fältige Bewahrung oder Wieder-Erneu-
 erung der von Christo so hochbefohlenen
 Bruder-Liebe; die Aufmerksamkeith und
 Entdeckung der Lücken des Teufels; das
 redliche Zeugen wider alles, was den
 Seelen an der Gemeinschaft mit Gott,
 mit

mithin ihrer höchsten Glückseligkeit
 schädlich; der öftere Vortrag von der
 unumgänglichen Nothwendigkeit dessen,
 daß alle die gottselig leben wollen in Chri-
 sto Jesu, müssen Verfolgung leiden:
 Diese und dergleichen höchst-wichtige
 Amts-Momenta, sage ich, wird man
 nicht bedencken, nicht achten, ja solche
 wol an andern Mitknechten tadeln und
 verwerfen. Denn man steifet sich auf
 sein übel-beredtes Herz; auf die Gewohn-
 heit der meisten oder doch vieler, und auf
 die u. jene elende Schrift mancher vor der
 Welt accreditirten Männer, die man oft
 in guter Meynung als wohlgegründet
 achtet, und ihren Worten ohne Prüfung
 vor Gott dem gerechten Richter, blind-
 lings trauet. Da ist es nun eine grosse
 und rare Gnade Gottes, wenn ei-
 nem jungen oder alten præjudiciösen
 Lehrer, doch hernach im Amte die Augen
 aufgehen, zu erkennen und zu bekennen,
 er habe das u. d jenes bisher nicht recht
 eingesehen, und es sey warlich ein höher-
 res Licht zu erbitten und grösserer Ernst
 anzuwenden nöthig, wenn wir vor dem
 Richter-Stuhle Jesu Christi als gött-
 lich

lich = weise und treue Knechte bestehen wollen. Ich bin zwar noch lange nicht, der ich gerne seyn wolte: Aber ich dancke meinem Heylande demüthiglich, daß er mich in Teschen von innen und aussen redlich angegriffen; mir meine Selbstgefälligkeit versalzen; mich in mir selbst und an sehr viel besondern hochgeplagten, hochversuchten Exempeln tief gebeuget; mich ins Beten, Fasten, Ringen, Flehen, Leiden und Mitleiden gejaget; mir so manche schädliche Vorurtheile entdecket und benommen; mich des vertrauten Umgangs mit vielen rechtschaffenen Seelen, besonders auch dem hochehrwürdigen Hrn. Abt Steinmez, als meinem 10. jährigen hochgeliebten Collegen, Mit = Beter und Mit = Streiter gewürdiget; mithin sich meiner Seelen auf dieser Teschnischen hohen Schule herzlich angenommen. Und ist mir leid, daß mich iezo so manche Umstände hindern, allerley zu specialisiren. Schliesse also diesen Punct nur mit denjenigen Worten, die ich noch in Teschen aus des sel. Scrivers Siech = Bette p. 60. in meine Bibel beygeschrieben:

ben : „Man siehet leider! viel Predi-
 „ger, die Christum zwar auf der Zungen,
 „aber nicht im Herzen haben, die mit
 „Kalt Sinnigkeit lehren; welche die be-
 „drängte betrübte Kirche Gottes mit
 „grosser Aergerniß noch mehr betrüben.
 „Woher kömmts und was fehlet ihnen?
 „Creutz, Creutz fehlet ihnen. Sie haben
 „einen gesunden Leib, deß sie auch wohl
 „pflegen; sie haben keine sonderliche
 „Sorge, auch keine sonderliche Arbeit, als
 „daß sie etwan eine oder andere Predigt
 „in der Woche verrichten, dazu sie doch
 „keiner grossen Mühe, keines Ringens,
 „Betens, Nachsuchens bedürfen. Was
 „istts Wunder, daß sie nach des Apostels
 „Judas Wort, Wolcken sind ohne Was-
 „ser, von dem Winde umgetrieben, Fable
 „unfruchtbare Bäume, welchen behalten
 „ist das Dunckele der Finsterniß in E-
 „wigkeit. Gott erbarme sich ihrer, und
 „würdig sie seines Creuzes, und dessen
 „seligen Würckung, so wird ihnen und an-
 „dern geholfen seyn.

§. 12. Von der Treue meines Got-
 tes in vorstossenden Gefahren hätte ich
 viel

viel zu schreiben. Ich kan mit den Meinen beydes nach dem Buchstaben als geistlichem Verstande aus Ps. 66, 12. sagen: Wir sind in Feuer und Wasser kommen: Aber du hast uns ausgeführet und erquicket. Wie es aber bald darauf v. 13. heißt: Darum will ich ꝛc. so ist es ja billig solche Treue zu verkündigen und zu preisen. Als ich A. 1709. nach Teschen zog, wolten verschiedene kluge Leute vorher sagen, ich würde nicht ein halbes Jahr am Leben gelassen werden. Und in Wahrheit, es waren viel Ursachen also zu denken. Es waren viel Widertwärtige da, wie dort zu Epheso 1. Cor. 16, 9. Gefährlichkeit von Räubern, unter denen Saltbauern, auf den mannigfaltiger Weise beschwer- und gefährlichen Kranken-Reisen, und sonst. Ich will aber iezo nur der 2. Elemente gedencken, die oben vorkamen, 1.) des Feuers, und 2.) des Wassers. Das Teschnische Clima ist überhaupt mehr kalt, und ein Schnee erwartet an theils Orten der Berge den andern. A. 1715. war im Dec. grimmige Kälte. Meine Frau lag eben in den ersten

sten Wochen. Man muste Tag und Nacht den Ofen heitzen. Die Siegel im Ofen = Fuß glüheten bis auf das Estrich durch, welches mit Sägespänen ausgefüllet war, das grosse Zimmer des andern Sadens vorm Sencken zu verwahren. Man roch am 17. Dec. länger als einen halben Tag einen subtilen Rauch. Nach vielem Forschen wurde das Kinder, Weib gewahr, wie er durch eine Fuge nahe dem Ofen dringe. Im Handauslegen auf die Bretter fand man sie heiß. Da es anders nicht thunlich, muste man mit einem Schnitz = Messer die Bretter durchschneiden. Man fand lebendiges Feuer in den Sägespänen. Da dieses von beyden Seiten des Ofens Lust bekam, ging es in lichte Flammen. Aber die Treue unsers Gottes, die diß Unglück des Abends entdeckte, hatte uns regieret, daß wir bey Zeiten vertraute Personen, eine Handspritze und genugsames Wasser bey Händen hatten, und in 2. Stunden fertig wurden. Dergleichen Fälle (weil ich sie in einem 6. blätterichten Verzeichnis, in lang Duodez, auf dessen ieder Seiten

ten eines Monats alte oder neue Haupt-
 Begegnisse stehen, in meinem Calender
 bey mir zu tragen pflege) kommen all-
 jährlich wieder in unser Andencken, mit-
 hin auch ins höchstbillige danckbare An-
 dencken vor Gott. Ich geschweige an-
 derer, sonderlich noch 3. dißfälliger naher
 Gefahren in unsrer Nachbarschaft An.
 18. d. 24. und A. 20. d. 14. May, it. A.
 24. d. 9. Sept. da besonders A. 1718. 50.
 Häuser in unsrer Vorstadt abbrannten,
 an meinem nahen Hause theils Fenster-
 scheiben bereits sehr heis waren, und das
 aufgerissene hohe Dach, worauf die Män-
 ner vor Hitze kaum aushalten konten, be-
 ständig begossen werden mußte; die
 Flamme aber eben an 2. Orten, da Ev-
 angelische Wohnungen vor ihr standen,
 aufhörete. A. 1717. d. 20. May mußte
 ich eine Krancken-Reise von 8. Meilen
 antreten. Weil der Schnee in Bergen
 schmolze, schwall unser Fluß, die Elbe,
 schon damals starck auf. In Rößnitz und
 Steiberwitz (Ach Herr, dencke in Gnaden
 an dortige viele theure Seelen!) grassirte
 damals, ein hitzig Fieber, davon die
 Kran-

Krancken thämisch wurde, böse Hälse und die Bräune, theils auch Petetschen kriegten, verschiedene (die sich die Bräune zu spät schlagen lieffen) starben, und in dem ersten Orte allein in die 40. Personen drangelagen; daher ich Arbeit genug hatte. Den 22. erreichte ich im Rückwege das gesegnete Oderberg, (Gesegneter Heyland! segne dessen theureste Hoch-Gräffliche Herrschaft, samt allen den Ihrigen noch fernere, und besonders mit dir selber und deiner seligsten Gemeinschaft!) und weil der Abend nahe, wolte man mich allda behalten. Aber weil Tages drauff Sonntag, Montags aber unser Kirchen-Fest, eilte ich meinen Collegen beyzustehen. Im Fortreiten kam mich eine besondere Lust an, Sterbe-Lieder zu singen, als: Valet will ich dir geben; Herr Jesu Christ, ich weis gar wol. Als wir die Elbe bey Konkolna passiren musten, ließ mir die Treue Gottes Es. 43, 2. (So du durchs Wasser gehest, will ich bey dir seyn, daß dich die Ströme nicht sollen ersäufen,) zur Stärkung des Vertrauens beyfallen. Ich empfahl mich dem Schutze des Höchsten.

Mein

Mein Begleiter fand, weil der Monden
 schien, daß das Wasser indessen etwas
 gefallen. Er ritt den breiten und reissen-
 den Strom voran, und passirte, zwar bis
 an die Knie, doch glücklich. Mein Pferd
 konnte die Linie hinter ihm nicht halten,
 sondern wurde von dem starcken Strom
 tiefer hinab gezogen. Ehe ich mich ver-
 sahe, gerieth es mitten in dem strengen
 Strom in eine ausgehölete Fülcke, daß
 man von ihm nur den Kopf auffer dem
 Wasser sahe. Ich saß bis an die Brust
 im Wasser, und weil meine Stifletten im
 Hinwege Wasser gefasset hatten, und ich
 nun diesem, bey ohnedem gefallenem Was-
 ser, hatte vorkommen wollen: Hielt ich im
 Reiten die Füße gegen die Mähne; wäre
 aber von dem an meine Seite unbarm-
 herzig schlagenden Strom bey nahe vom
 Pferde gerissen worden. Doch ergrif ich
 die Mähne, fiel glücklich in die Steigebü-
 gel, sprach dem Pferde zu, u. rief zweymal:
 Mein Herr Jesu, hilf! Ach, mein Herr
 Jesu, hilf! Zwar mit etwas consternir-
 ten, (Matth. 14, 30.) doch zuversichtlichem
 Herzen, denn er wußte meine Amts-Ab-
 sicht.

E

sicht.

sicht. Es that denn der ziemlich starcke, nu plöcklich angespornte, sonst fremde Hengst (der mir vorhin, bey seinem wilden halsstarrigen Wesen manche Unbequemlichkeit und Gefahr im Reiten zugezogen hatte) einen zwar gefährlichen Satz, gegen den Strom, und gleichsam Berg auf mit mir: Aber mein treuer Känter Heyland schenckte mir damit mein Leben. Ich sang drauf, als neu gebohren, mit Freuden: Nun lob mein Seel den HErrn 2c. (welches ich nachher, so oft ich diesen, zuweilen zu Fusse passablen Ort, wieder betreten, allemal zu wiederholen pflegen; denn so ist's billig, Ps. 107.) betete sonst von Herzen, und bestimmete dem HErrn mein jährliches armes Lob seiner göttlichen Hülfe an diesem meinen gleichsam Geburts-Tage. Ich musste noch eine halbe Meile durch und durch naß fortreiten, bis Freystadt, da man mich in dem wohlthätigen Schottischen Hause (dem es Gott vergelte!) wie sonst in Liebe aufnahm, und ich folgenden Morgen, theils in fremder Kleidung, volends die 2. Meilen hinterleget. Meine Sack

Sack-Uhr, die auch voll Wasser, war auf 45. Minuten auf 9. stehen geblieben: Und siehe! das war just die Zeit, in welcher meine Eheliebste zu Hause auf ihren Knieen für mich zu Gott gebetet hatte. O der Anbetens-würdigsten Treue Gottes! Ach! gelobet sey Gott, der unser armes Gebet nicht verwirft, noch seine Güte von uns wendet! wiederhole ich auch hier billig, da ich dieses nach 26. Jahren (A. 1740. 3. Jan.) schreibe, mit meinem sonst gar gewöhnlichen Schluß-Seufzer aus Ps. 66, 20. Denn die Treue Gottes war auch auf derselben Reise herrlich an mir, daß mich weder das tolle Bauer-Pferd beschädiget, noch die Petetschen ansteckt, noch gewisse Feinde (welches dersel. Collega, G. W. v. Kloch, am meisten besorgete) gefangen, noch das betrügliche grimmige Wasser ersäufet, in welchem wie sonst, als nach der Zeit vernommen, mehrere Menschen, also A. 1710. vorher 2. adeliche Eheleute, des Geschlechts von Zuckmantel, nebst einem Sohne, zwar nicht von unserm Glauben, ertruncken, und ihre todte Körper erst

E 2

nach

nach etlichen Monaten wieder gefunden worden waren. Gelobet sey Gott, der mir damals Zeit gegönnet, solches ausführlich aufzuschreiben! Auch sey Gott gelobet, der mir das Aufgezeichnete bis hieher gnädiglich erhalten!

§. 13. Da ich oben §. 9. gewisser Leiden zu gedencken versprochen, hatte ich damals im Gemüthe ganz andere, als ich nun erwehnen werde. Wir müssen durch viel Trübsal. Unsere Zuhörer waren nicht alle dem Evangelio gehorsam. Solchen musste man nothwendig oft ihr NB. eigentliches persönliches Ubertreten verkündigen. Aber so kriegte man auch von vielen den Propheten-Lohn. Der Satan würcket in bösen Zuhörern, Bitterkeit im Herzen; Lästern, Wortverdrehung, Drohungen, gottlose Rathschläge mit andern im Munde; und weiß Gott zuläßt, muß Jeremias in den Schlamm, wird aber auch heraus gezogen, aber die Bösen (wo sie sich nicht endlich noch wunderbarlich unter den Gerichten Gottes bekehren) versinken in Unglück. Einem redlichen Ba-
ter

ihren Knien; Er wolle dergleichen Kirchen-Reise die letzte seyn lassen. Sie war es auch. Er erfüllte das Maas seiner Sünden durch grausamen Umgang mit einem armen Unterthanen, und dessen erst aus dem Kind-Bette gekommenen Weibe, welches eben den Tag auf ihn starb, als ich ihn einen oder zwey Tage vor seinem Tode besuchte. Ich hatte ihm nebst andern, nothwendig mehrmal die nackte Wahrheit von seinem unordentlichen Leben vorhalten, und bey dessen Fortsetzung schwere Gerichte Gottes verkündigen müssen, da ward sein Haß gegen mich so groß, daß er mich nicht gern ansehen oder mir begegnen mochte, ja er ließ sich mehrmal vernehmen, er wolle mich auf der Cangel erschießen. Aber Gott ist treu, und will die Seinen schützen. Ein Knecht Christi, hat sich vor keinem Kinde des Teufels (solche sind alle, die nach seinem Willen leben, und so lange sie solche bleiben wollen, Ap. Gesch. 13, 10. 1. Joh. 3, 10.) zu fürchten. Gott raste ihn nun weg in der Helfste seiner Tage, Auf Verlangen kam ich zu ihm da

Da er kurtz nach genossenem heil. Abendmahl und dennoch bald darauf fortgesetzt alsotischen Wesen, erkrankte und ins Delirium gerieth. Auf meine Frage: Wozu haben sie ohnlängst das h. Abendmahl empfangen? antwortete er: Zum Gericht. Und das war die pertinenteste Antwort, die andern waren confus. Hingegen gab ihm auch der Satan die Frage an mich ein: Obs Heilige zu Tessen gebe? welches von seinem profanen Gemüthe zeugete. Ich mußte also nach vergeblichem 3½. stündigen Daseyn von ihm und ihn ferner mit seinem eigenen s. h. Unflath garstig umgehen lassen. Und so ging er vor seinen Richter. 2.) Ein anderer, dessen Lebens-Art nichts taugte, ward wider mich sehr erbittert. Er war bey einer Leichen-Predigt, die ich einem zu halten hatte, der unter andern Sünden, in offener Unversöhnlichkeit (denn er wolte seinen leiblichen Bruder, in seiner doch tödtlichen Kranckheit, aller von mir und andern meiner Mit-Arbeiter gethanen Vorstellungen ungeachtet durchaus nicht vor sich lassen, und starb also,) vor

Das strenge Gericht desjenigen gegangen
 war, der da gesprochen: Wo ihr den
 Menschen ihre Fehle nicht vergebet, so
 wird euch euer Vater eure Fehle auch
 nicht vergeben, Matth. 6, 15. Hier ge-
 brauchte ich mich ohngefähr dieser Aus-
 drücke: Gott ist Richter über uns alle.
 Und ich wünschte von Herzen, wenn der-
 jenige, den wir zur Erden bestatten, einst
 in der sel. Ewigkeit gefunden werden
 möchte. Mithin richte ich ihn nicht. A-
 ber, so viel ich Gott und sein Wort ken-
 ne: So glaube ich, er ist ewig verdammt.
 Wozu ich den Grund meines Vortrags
 beysügte. Jener, dem meine Wider-
 sprüche wider sein Leben vorhin im Ge-
 müthe lagen, entbrannte hier in seinem
 Herzen destomehr, und sprach: Nun, so
 soll mir auch Muthmann nimmermehr
 meine Leichen-Predigt halten. In sol-
 chem Hasse fuhr er fort. Aber, Gott
 ist getreu. Er änderte seinen Widersinn
 sehr, und Muthmann ward ihm über die
 massen brauchbar und angenehm, da je-
 ner vor seinem Ende in gar bekümmerte
 Gemüths-Flengste verfiel, mich sehr oft zu
 sich

sich erbitten ließ, sich in göttlichen Dingen
 gern unterrichten liesse, nur vor mir und
 andern immer, daß es zu spät, behaupten
 wolte. So sehr man auch Tag und
 Nacht wachte, und alle schädliche Instru-
 menta bey Seite that, ging dennoch plöz-
 lich so etwas vor, welches zur Gelegenheit
 wurde, ihn in der Stille zu begraben.
 So durfte ich ihm keine Leichen-Predigt
 halten. Niemand, der diesen S. gelesen,
 ver falle auf die Gedancken, als könnte ich
 dergleichen mit gleichgültigem Gemüthe
 anführen. Nein. Ich erzehle nur ein-
 fältig, vor den Augen des Allwissenden
 Gottes, was ich erfahren und gründlich
 weiß. Ich gläube an einen Gott, der
 sehr gütig, aber auch gerecht ist. O daß
 es alle, die es im Gehirne wissen, zugleich
 mit mir, mit grosser Ueberzeugung und
 Gefühl des Herzens ehrerbietig glaub-
 ten! Es sey diese Materie mit dem 5. v.
 des schönen Psalm-Liedes: **HERR JESU**
CHRIST, mein Fleisch und Blut beschloffen
Wer von dir weicht, und auf der Welt
dir nicht beständig Glauben hält, muß
freylich wol verderben, und kan, weil er
 E 5 die

die Lust und Pracht des Fleisches hier zum Himmel macht, den Himmel dort nicht erben. Wer Satan folgt, und ärgerlich in Sünden huret wider dich, und denckt an keine Bussse nicht, den bringst du um durch dein Gericht; HErr Jesu Christ, du bist darbey: dem, der dir treu ist, ewig treu.

§. 14. Der HErr mein Gott hatte mich zu einer Gemeine berufen, da es viel 1000. Ehe-Bekümernisse setzte. Ich mußte also auch hievon was rechts schmecken, aber auch in meiner eigenen Ehe-Sache die Treue, die grosse Treue meines Heylandes erfahren. Er sey noch heute demüthigst gepriesen, daß er mich noch in den Tagen meiner Unerkenntniß, wie ich mich Gott Lob! zu erinnern weiß, im Gebet drauf geleitet, daß ich mir eine Person ausgebeten, die meinem Amte nicht zur Schande, sondern zur Erbauung seyn möchte. (Wer einmal zu heyrathen gedencet, der wache und bete, bete, bete bey Zeiten um einen fromen Gehülffen. Luth. T. 13. L. p. 315. aus der K. P. über das Ev. am 3. Könige-Tage.) Denn ich
wusste

wusste von Exempeln schändlicher Prie-
 ster-Weiber, die mit Hoffart, Geiz, Vor-
 gang in Narrentheidungen, Tanken u.
 d. g. durchaus wider den Sinn, Exem-
 pel und Vorgang unsers Hohenpriesters
 Jesu Christi, die ohnedem von Natur
 zu solchem und andern Unwesen geneig-
 ten Gemüther geärgert oder ärger ge-
 macht, aber auch in Gerichte Gottes
 verfallen. Nun, wie gelencket, so erhö-
 ret! A. 1713. 2. Jul. verlobte ich mich or-
 dentlich mit Fräulein Eva Josepha von
 Schimonsky, deren Hr. Vater ein Land-
 Stand im Fürstenthum, Catholisch, die
 Frau Mutter Evangelisch. Jeder mann
 wusste, daß ich nicht Geld, sondern Christ-
 liche Qualitäten gesucht hatte, und mei-
 ne Wahl gefiel jedermann. Alles ging
 in guter Ordnung fort. Aber nach dem
 andern Aufgebot befahl eine hohe In-
 stanz: Diese Ehe solle keinen Fortgang
 haben. Der alte Adel, angesehene Ver-
 wandte, einseitige Religion, mein Cha-
 racter, waren die Anstöße. Es konte an
 häufigen wichtigen Gegen. Vorstellun-
 gen unmöglich fehlen; und meine Her-

ren Schwieger-Eltern hielten sich redlich.
 Dennoch mußte ich $\frac{7}{4}$ Jahr Bräutigam
 seyn. Was in der Zeit vorkommen, gab
 be einen ganzen wichtigen Tractat. Ein
 vornehmer Herr, der nun todt, und mir
 viel zu sagen hatte, brach einst gar in die
 Bethörung aus: DEum testor, nun-
 quam istam herulam accipiet. Unte-
 so viel 1000. meiner Zuhörer waren nur
 2. die immer in der Freudigkeit blieben:
 GOTT wird helfen. A. 1714. 11. Oct.
 traumte mir mit anbrechendem Tage, als
 reichte mir jemand ein schwarz eingebun-
 den Buch in 12. welches 3. Cap. enthielte,
 vom Glück der Menschen, von ihrem Un-
 glück, und vom göttlichen Troste im Un-
 glück. Über diesem lezten standen fol-
 gende altklingende Verse, die ich sonst vor
 und nach nirgend gelesen oder gehört:
 Hat dich schon dein lieber GOTT, was ver-
 lassen in der Noth: So bleibt er dir doch
 getreu, und macht von der Noth dich frey.
 Etwa eine halbe Stunde drauf, kam ein
 redlicher alter verwandter Baron, und
 sprach: Flihet! fliehet! denn heute
 wirds allen 3. Töchtern so und so ergehen.

Ich

Ich befand mich eben damals unpaß, und in der Schwieger, Eltern Wohnung. Meine sel. Fr. Schwieger = Mutter (die eben was zum Schwitzen eingenommen hatte, und deren Führungen, Gottseligkeit und fröhliches Ende ich einmal zu ediren wünschte,) auf! packte die Kinder zusammen, und entflohen auf das 4. Meilen entlegene polnische Biala. Und da sonst kein Rath übrig; ging sie mit mir über Polen und Ungarn nach Wien, mein Haus aber wurde, in Meinung, ob hätte ich etwa die Fräule entführt, amtlich versiegelt. In Wien brachten wir 13. Wochen 3. Tage zu. Unter manchen Prüfungen! Unter reicher Erfahrung der Treue Gottes! Warlich, Gott lebet! In allen 3. Religionen fand ich raisonnable Männer, die die Quelle der Bedrückung wohl einsahen, und uns uninteresset beysprungen. Ach Herr! vergitts Ihnen und den Ihrigen! Hier kan ich, ob ich schon viel wichtiges vorbeý gehen muß, nicht umhin, folgendes einzurücken: Da sich A. 1713. unsre Leiden schon ge-

nug gehäufet hatten, lese ich einmal ohn-
 gefehr in Baylii Praxi pietatis oder
 Übung der Gottseligkeit. In diesem
 schönen alten Büchlein fand ich im 27.
 Cap. vom Fasten p. 356. des Lüneb.
 Drucks 1633. diese Worte: „In Wahr-
 heit, es ist kein rechtschaffen Kind Got-
 tes, welches jemals diese heilige Übung
 (des Fastens und Betens) practiciret,
 das nicht endlich seiner Bitte von Gott
 wäre gewähret worden, beydes in Er-
 haltung dessen, was ihm gemangelt, als
 der heil. Hanná, Josaphat, Nehemiá,
 Daniel, Esdrá und Esther wiederfahr-
 ten; oder in Abwendung der angedro-
 heten oder bereits erfolgten Strafen,
 wie aus den Exempeln der Israeliten und
 Niniviten, Nehabeams, Achabs, Eze-
 chiá und Manasse zu erschen. Denn
 der Gott, der seinen theuren werthen
 Sohn vom Himmel, in den schmählichen
 Tod des Creuzes gegeben hat, uns zu er-
 lösen, da wir noch seine Feinde waren,
 will uns nichts versagen, wenn wir uns
 solcher gestalt vor ihm demüthigen, nach-
 dem wir nun mit ihm versöhnet, und sei-
 ne

„ne Freunde und Kinder worden sind.“
 Hier gedachte ich : Wie, wenn dieses dir
 gesagt wäre ? Kurz : Ich faste mit mei-
 ner Braut nachhero den Schluß, unser
 Leiden, an einem beliebigen Wochen-
 Tage, beym Fasten, in einem von mir
 entworfenen Gebet, dem Alles vermö-
 genden Helfer vorzutragen. Am 13.
 Dec. 1713. hatten wirs also angefangen ;
 und just am 13. Dec. 1714. war der Er-
 hörungs-Tag (der zugleich der Geburts-
 Tag meiner sel. A. 1736. æt. 80. verstor-
 benen Mutter, Elisab. geb. Kolodziejan-
 kin) an welchem unsre Sache einen ern-
 sten Kuck bekam. Das merckte ich.
 Entwurf Tages drauf ein anderes Gebet,
 für mich und meine Fr. Schwieger. Den
 15. Dec. beteten wirs zuerst, den 15. Jan.
 war es in einem Monat erhört, denn an
 demselben unterschrieben **Ihr** Kayserl.
Majest. (die der HErr aller Herren mit
 bleibenden Segen in Christo segne !) die
 allergnädigste Concession, dabey es her-
 nach bloß auf den Punct ankam, ob mein
 (nun hoffentlich seliger) Herr Schwie-
 ger, Vater sein angezeigtes Versprechen
 der

der Töchter zur Evangel. Religion, endlich behaupten könnte? welches er fröhlich thun konnte. Wie erfreuet, starck, und im Dichten fertig mein Gemüth an demselben Abend worden war, will Kürze halber übergehen. Sage nur diß: Die reelle Erfahrung der Treue Gottes verband mich, ein dißfälliges Danck-Lied zu entwerfen: Ewig, ewig sey gepriesen, unser ewig-treue Gott etc. Als wir aus Oesterreich über Mähren heimgelangten, war das Rescript noch nicht da. Ich besuchte meine Braut in Polen, (deren die Treue Gottes unter andern, an dem Tit. Hrn. Rittmeister von Obernitz, der nun nahe Pöfneck wohnet, einen Schutz-Engel zugeordnet hatte,) entwarf das dritte Gebet, für sie und mich, und das erhörte Gott in 8. Tagen, so daß wir den 11. Febr. 1715. in unsrer Evangelischen Jesu-Kirche öffentlich copuliret und durch die Anwesenheit, Erfreung und Wünsche verschiedener vornehmen und lieben Gäste erquicket werden konten; nachdem ich schon den 10. ejusd. als Sonntags vorher wieder allda meine

Cankel

Sankel bestiegen hatte, davon in meiner
 Abwesenheit eine nun Verstorbene
 weissagen wollen: Wenn ihr Haare
 auf der flachen Hand wachsen wür-
 den, würde ich diese Sankel wieder
 betreten. Ps. 76, 11. Einige Tage dar-
 auf untersuchte ich meine Papiere. Hier
 fand zu meiner Verwunderung, was ich
 eben den 11. Febr. 1714. also gleich vorm
 Jahre des Hochzeit-Tages aufgezeich-
 net, aber nachhero ganz vergessen hatte.
 Ich war nemlich vor dem Anbruch dessel-
 bigen Tages 3. bis 4. mal erwachet. Ein-
 mal mit den Worten: Denn was
 GOTT haben will, das kan niemand ver-
 hindern, aus allen Menschen-Kindern, so
 viel ihr sind im Spiel. (So heist es in den
 Schlef. Gesang-Büchern, v. 3. des schö-
 nen Liedes: Was wilt du dich betriben.)
 Bald hernach mit den Worten aus Ps.
 145, 18. 19. Der HERR ist nahe allen, die
 ihn anrufen - - - hilft ihnen. Und dann
 wieder mit den ersten: Denn was GOTT
 haben will &c. Unten hatte ich beyge-
 schrieben: O mein GOTT! der du mir
 Unwürdigem so liebeich begegnest, gib
 daß

daß ich dein Erbarmen und Erhörung mit
 fröhlichem Munde preisen möge. Amen!
 (Unsre Religion stehet nicht auf mensch-
 lichen Träumen, sondern auf dem gött-
 lichen Wort. Aber die Weisheit, Gü-
 te und Freue Gottes erquicket manche
 redliche Seelen unsrer Religion auch
 durch Träume. Und wie sollte ich diesen
 vor dem Angesicht meines treu. erkannten
 GOTTES verschweigen?) Welcherley
 handgreifliche Zeugnisse der Freue Got-
 tes, wir nachhero in unsrer Gott Lob!
 hochvergnügten obwol mit allerhand
 göttlichen Prüfungen verbundenen Ehe
 erfahren; davon muß iezo schweigen.
 Mein Gott! Mein Erbarmen! erhöre
 es in Gnaden, was ich so oft in den 2. lez-
 ten Versen des angezogenen Danck. Lie-
 des vor dich gebracht, und auch iezo bringe:
 Ach! du wollest Hoh- und Niedern,
 die uns vor und ietzt erfreut, reichlich ihre
 Gunsterwiedern, hier und dort in Ewig-
 keit! Halte deine Gnaden. Hand, über
 ihren Ehestand! und vergib auch unsern
 Feinden, mache sie zu unsern Freunden!
 Uns erhalt in deiner Gnaden, und in
 steter

steter Dankbarkeit. Wende Seel- und
Leibes Schaden; gib Geduld zur Prü-
fungs-Zeit; daß die Eh. verbundene
Treu, deiner Liebe Bildniß sey; und wir
beydes hier und drohen, deine Wunder
sehr loben!

§. 15. Bey meinem *Exilio* ist die alte
Treu Gottes meine Führerin und Be-
gleiterin blieben. Ich habe nicht Ursache,
diejenigen harten Leiden allhier zu wieder-
holen, welche vorläufig mit demselben
connectiren. Wer etwas vor Gott
und seinem künftigen Verichte gegründe-
tes davon lesen will, der findet es inson-
derheit in meiner nun zweymal gedruck-
ten Grabaischen Antritts, Predigt, in
Herrn Past. Grossens Jubel, Priester-
Lexico, und in des hoch vornehmen theo-
logi, des Herrn Kirchen-Raths und
Theologiae Professoris in Jena, D.
Walchens (den der HERR mit Gna-
den cröne!) Religions-Streitigkeiten
unsrer Evangel. Kirche. Statt jener
Weitläufigkeiten halte mich einsältig, an
einige Proben der besonders an mir und
den Meinen offenbar gewordenen Treue
GOTTES. Ich will kürzlich derer 10.
ge,

gedencken. 1) Gott war getreu, daß uns in dem A. 1730. d. 8. Mart. publicirten Remotions-Sentenz, ganzer 6. Monate im Lande zu bleiben verstattet wurden; also hatten wir Zeit, noch mancher bethrânteten Seele ein Wort des Trostes mitzutheilen, und unsre Sachen zum Auszug einzurichten; denn es zogen hernach am 22. May 25. Personen in einer Stunde von dem Ev. Kirchhofe fort, dabey meine familie aus eilff Personen bestand, darunter 6. meist junge Kinder, davon das jüngste am 20. Oct. des vorigen Jahres gebohren war, und über 80. Meilen auf Armen und Schooske fortgebracht werden mußte. 2.) Gott war getreu, daß das Remotions-Rescript klar im Munde führete: Wir solten sine despectu aus dem Lande; wie denn auch die übrigen momenta unsre Gewissen nicht graviren. 3.) Gott war getreu, daß er uns, die wir bey einer grossen aber in Vergleichung anderer gar armen Gemeine theils wenig, theils nichts ersparet hatten, aus der allgemeinen Liebe unserer theuresten hohen und niedern Zuhörer zu einer so weiten Reise,

Reise, mit so vielen Personen und Mobilien (da ich allein an Büchern 25. Cent. hatte) die völlige Nothdurft hatte zuschaffen lassen, daß noch am Ende etliche 40. fl. übrig blieben. 4.) Gott war getreu, daß uns verschiedene der löblichen Herren Land-Stände, zum theil mit eignen Wagen und Pferden viele Meilen weit dienten; welche Kennzeichen ihrer Hochachtung und Liebe gegen uns, Ihnen der Herr zum Segen angeschrieben. 5.) Gott war getreu, daß unter dem Schutz seiner Engel, alle Personen und Sachen einen so weiten und oft gefährlichen und unbequemen Weg, wohlbehalten blieben. Dabey manches anzuführen wäre. 6.) Gott war getreu, daß man uns in dem Hoch-Gräflich Henckelischen Schlosse zu Pölzig am 9. Jun. mit ersinnlicher Liebe aufnahm, und die Meinen bis den 5. Apr. 1731. alle Gnade mit-genieffen ließ; daß man von Köstritz aus uns gleichfalls freyes Quartier und Bleiben gnädig antrug; und sonst hin und wieder so manche Gönner und Gönnerinnen auf unser Wohl bedacht gewesen. O Herr! gedencke Ihrer
Ihrer

Ihrer Aller allezeit im Besten! 7.) Gott war getreu, daß er uns alle Fünfe theils gar bald, theils nach und nach wieder in öffentliche Aemter, und zwar bisher in fünf Herren Landen ordentlich setzte:

a.) Den gewesenen Herrn Primarium Steinmetz, erstlich zum Hoch- u. Brandenburg- Culmbachischen Kirchen- und Consistorial- Rath, Inspector der Kirchen und Schulen des Bayreuthischen Unter-Landes, und Superintendenten nach Neustadt an der Aysch; sodann zum Königlich Preussischen General-Superint. und Consist. Rath im Herzogthum Magdeburg und Abte des Stifts und Klosters Berga.

b.) Mich als gewesenen Ober-Diaconum zu den nachzuspecificirenden Hoch-Fürstl. Salfeldischen Kirchen-Aemtern..

c.) Den gewesenen Herrn Diaconum Saffadium zum Pastore zu Straußfurth, Leipziger Inspection.

d.) Den seligen gewesenen Rectorem Jerichovium, erstlich zu einem Königl. Dänischen Pagen-Inspectore, sodann zum Pastore zu Osterburg vor Didenburg; dessen Frau Wittib er auch theils an

an dem Hoch-Fürstl. Hofe von Zurich,
als eine Cammer-Frau, und A. 1738. im
Dec. als Ehe-Gehülfin Hrn. M. Paul
Hoppen, Past. zu Friedersdorf, in der
Laufniß, wohl versorget hat. Und e.)
den gewesenen Con-Rectorem, Herrn
Sarganeck, erstlich zum Rectore der
Schule zu Neustadt an der Aysch, nach-
hero aber zum Inspectore adjuncto des
Königl. Pædagogii in Halle. 8.) Gott
war und ist getreu, daß er uns beydes
durch mündlichen Vortrag der himml.
Wahrheiten, als durch allerhand bisher
edirte Schriften, vor den Augen aller un-
partheyischen Glieder der ganzen Ev. Kir-
che, als redliche Glieder derselben legiti-
miret hat, und noch legitimiret; wie denn,
was meine geringste Person jenenfalls be-
trifft, ich nicht nur in Wittenb. in dem erstē
Jahre des Exilii, auf der Cankel unsers
sel. Lutheri zweymal, an statt des nun sel.
Herrn D. Zochs, und des noch (Gott ge-
be in vielem Segen!) lebenden Herrn D.
Haferungs geprediget; sondern auch auf
unsrer Academie Zina, ingleichen in
Halle, dort in etlichmaligen Asceticis,
hier

hier eben so und auf der Cangel, von dem rechtschaffenen Wesen das in Christo Iesu ist zu zeugen Gelegenheit gehabt habe. Act. 8, 4. 9.) Gott ist getreu, der bereits an manchem unsrer Feinde seine h. Gerichte geübet hat. Jezo schweige hie davon. Doch ist's vor seinen Augen wahr. Es kam vor IESUM, daß sie ihn ausgestossen hatten; war der sonderbare Text, dessen sich der sel. Herr Superintendent. Hillinger bey meiner Investitur in Graba, aus Joh. 9, 35. bedienet hatte, welche Investitur - Rede nun 4. mal gedruckt, und an des sel. Mannes Denckmahle derer Wunder-Wege Gottes auch mit angefüget ist. 10.) Gott ist getreu, der unser aller Vacanzien nach und nach in Gnaden wieder besetzt, und disffalls unser innigstes Flehen um Christi willen erhöret hat. Und war es ja besonders, daß eben just am Tage unsers Exilii, doch erst vier Jahr hernach, A. 1734. 22. Maji drey unsere Amts-Nachfolger zu der Evangel. Iesus-Kirche vor Teschen, als (der nun zwar auch wieder zu Gott abgeförderte) Herr Primar. Richter, Herr Diac.

Diac. primar. Heinrici, und Herr Diac. Krieger, in Teschen eingetroffen. Heiliger, unbegreiflich-regierender (Ps. 145, v. 5.) und in allem Anbetens, würdigster Gott! Gelobt sey deine Treue, die alle Morgen neue! Lob sey den starcken Händen, die alles Herzkleyd wenden!

VI.

Erfahrung der Treue Gottes bey dem Diaconat zu Graba und Pastorat zu Preilipp.

§. 16.

Mein getreuer himmlischer Vater hatte mich Exulanten einmal vor die hiesigen Hoch-Fürstl. Lande bestimmt. Sonsten hatten Ihre Königl. Maj. in Preussen (denen dafür der Herr selbst Sonne und Schild seyn wolle!) bereits den 30. Maji 1730. (mithin da wir noch im Zuge in Schlesiſchen Landen waren) an des Herrn Prof. D. Franckens Hoch-Ehrw. sehr gnädig unserthalben, die wir zugleich die polnische Sprache verstehen, geschrieben, massen unter Dero Scepter auch

D

auch

auch Unterthanen von dieser Sprache stehen; Sie hatten auch Selbst, bey der den 17. Jul. drauf in Meuselwitz uns ertheilten allergnädigsten Audienz, eben das mündlich bestätigt; Ja den 22. Aug. war bereits, meiner Person halber, ein Königl. Rescript ergangen, Kraft dessen ich nach Milken, in Preussen, als Pastor kommen sollte. Aber meine damaligen in redlichster Absicht wegen unsrer blamirten und bekümmerten verlassenen Gemeine unternommenen Zeitfressenden Reisen nach Wittenberg und Dresden, die zeitlich eintreffende Kälte, der weite und kostbare Transport von mehr als 100. Meilen u. s. m. wurden zu Hindernissen. So hatten auch des Herrn Grafen Friedrich Caspar von Serßdorf, Kön. Poln. und Ehur. Fürstl. Sächs. Ober-Amtmanns in der Lausitz Excell. (denen der Allerhöchste stets gnädig sey!) mir bereits d. d. Budisin den 4. Jun. (da ich mich erst den 4ten Tag auf Sächs. Boden, und damals in Hoyerswerda auf der Reise befand, und bey einer Wendischen Predigt fast alles zu grossem Betrübnis schlafen

schlafen sahe) das vacante Diaconat zu Klix, allwo verschiedene Herrschaften und Gemeinen mit eingepfaret sind, angetragen, und erhielt ich Dero Schreiben den 11. Jun. in Pölzig; welches, wie jenes erst erwehnte, lauter Zeugnisse der mannigfaltigen Treue Gottes waren. Allein hier stand der von der Polnischen und Böhmischen Sprache starck abgehende Dialect der Wendischen, und mein damals starck abgeschwächtes Gemüth, besonders entgegen. So bald unser Hr. Abt Steinmez am 20. Jul. seine völlige Reise nach Neustadt an der Aysch von Pölzig aus angetreten, reisete ich zum andernmal nach Wittenberg ab. Er war über Salsfeld und Coburg gangen, und so machte man beyder Orten so fort gnädigste Reflexions auf mich; dafür der HErr Jhro Jhro Durchl. Durchl. unsere theuresten Landes-Väter unendlich segnen wolle! Ich erhielt davon die erste Nachricht am 30. Jul. in Wittenberg, (da ich eben desselben Tages von der Evangel. Wahrheit in der Kraft, unter jedermanns grosser Aufmercksamkeit

und billiger Beurtheilung geprediget hatte) durch gnädige Zuschrift hoherwehnten Herrn Grafen Henckels. Und war es lauter Treue Gottes, verschiedene daselbst durch diese frische Nachricht von seiner Vorsorge über uns zu belehren, die wir um der Wahrheit willen in der Kraft, in diese Leiden gekommen. Am 13. Aug. wurde der erste Brief in Sachen des Diaconats zu Graba an mich selbst, und zwar (wie es erst heute, da diß den 7. Jan. 1740. schreibe, bemercket,) aus Pößneck geschrieben, dessen Anfang war: „Auf „gnädigsten Befehl Sr. Hoch. Fürstl. „Durchl. Herzog Christian Ernst von „Sachsen, meines gnädigsten Herrn, „habe Ew. H. W. Ehrw. mit Freuden und „Lobe Gottes zu eröffnen, wie Dieselben „mit Beystimmung Dero Herrn Bruders, Herzog Franz Josias Hochfürstl. „Durchl. im Namen des H. Errn entschlossen, ihnen das vacante Diaconat „zu Graba anzuvertrauen.“ Bey meiner Wiederkunft aus Wittenberg, nach Pößzig, am 20. Aug. bekam ich diesen vorhin eingelaufenen gnädigsten Antrag

zu lesen; und gab endlich am 4. Nov. dem nach Pölzig gekommenen sel. Superintendent. Hillinger, im Namen des HErrn, die Hand darauf; kam auch selber am 23. Dec. nach Galsfeld; that da und dort manchen Vortrag und Predigt; auch endlich im folgenden 1731. Jahre, am 11. Febr. die von einem Hochpreisl. Gemeinschaftl. Hoch-Fürstl. Consistorio in Altenburg, über Röm. 3, 23. 24. angeordnete Predigt; war den 13. darauf in dem gewöhnl. Colloquio; kam den 8. Mart. (NB. eben an meinem Remotions-Tage) auf dem Hoch-F. Schlosse als ein in dieses Land würcklich = verpflichteter Lehrer wieder an, und wurde den 11. Mart. in Graba, in Anwesenheit gnädigster Herrschaft, investiret, worauf den 18. ej. die nachhero gedruckte Anzugs-Predigt gehalten.

§. 17. Jedermann mercket leicht, daß ich im vorigen §. allzu-summarisch gegangen. Und freylich wäre da von der, bald im Lichten bald im Duncckeln verspürten Treue Gottes viel einzuschalten. Ein aus seinem Vaterlande verstoffener Exulante,

lante, wurde in einer Herzogl. Residenz höchstgnädig aufgenommen, und genoß täglicher Hoch-Fürstl. Hulde, Tafel und Umgangs; vor dem Hochf. Consistorio. Ponte ich eine Menge überzeugender Documentorum meiner Integritat produciren, und mit Freuden sagen: Ich bitte mich aufs schärfste zu examiniren; meine Lehre wurde nach Gottes Wort und unsern theuren Symbolischen Büchern richtig befunden; meine Predigten und Umgang wurden allenthalben von allen billigen Gemüthern nach Wahrheit und Liebe wohl beurtheilet; in unserm neuen Quartier in Graba funden wir an allerley Haus-Geräthe und Victualien einen ansehnl. Vorrath, womit theils uns nach der Zeit bekannt gewordene und nun sel. verstorbene, theils annoch lebende Wohlthäter, unsrer Nothdurft in Liebe zu staten gekommen, welches ihnen die vergeltende Treue Gottes zu reicher Segen Erquickung angeschrieben seyn lassen wolte!; meine neuen Zuhörer nahmen mich in Liebe auf; meine Arbeit an ihnen hat mein Heyland nicht ohne einigen Segen seyn

seyn lassen, davon ich und andere auch in nachherigen Jahren ihn zu preisen manche Gelegenheit gefunden; der HERR gab mir A. 1732. eben an dem 8. Mart. als meinem Remotions. Tage Gelegenheit und Freudigkeit, die obangeführten 12. Bewegungs. Gründe zur Mildthätigkeit gegen die vertriebenen Salsburger, auf gnädigsten Hochf. Befehl zu entwerfen, und dadurch als ein Exulant vielen Exulanten, Gott Lob! auch andern Seelen, zu nutzen, wie sie denn hier 4. mal aufgelegt, sonst aber auch noch in demselben Monat, in Regensburg, Augspurg, Leipzig, Lauban, Weimar (in dem 13den Stück des Supplements zu der auserlesenen Theol. Bibliothek) gedruckt wurden; meine vorigen Zuhörer in Ober-Schlesien wurden durch meine Beförderung und disßällige Erfahrung der Treue Gottes an mir, ungemein erfreuet, davon so manche liebe Zuschrift und Gratulation von ihnen, auch theils persönlicher Besuch so mancher, von hohem und niederem Stande, in diesen Landen gezeuget; auch liesse Gott meinen sel. Vater, Jo-

hann Muthmann (welcher A. 1731. 18. April, als Baron Franckenbergischer Jäger, in Meudorf, Brigischen Fürstenthums, verstorben) nicht eher, als nach von mir erhaltenen schriftlichen Nachricht von der Vorsorge Gottes über uns, und daß ich wieder in ein neues Amt gesetzt worden, aus der Welt gehen. Niemand, der dieses liest, wolle eines und das andere vorgebrachte auf ein unanständiges Selbstlob deuten. Es ist niemanden eine Schande, wenn er mit Paulo, bey gewisser Erforderniß, zur Belehrung Grundforschender Seelen, und zur Verwahrung seines Amts und guten Namens, nach der Wahrheit vor Gott, das anführet, was der Herr mit ihm in seiner wunderbaren und doch treuen Führung vorgenommen. Und so konte ich denn, bey der ganzen Grabaischen Führung viele viele Treue Gottes preisen. Den Tag, ehe ich a. 30. mit meiner Gehülfin von Pölzig nach Salfeld aufbrach, war ihr dasjenige am Morgen in die Augen gefallen, was ihr ein gottseliger Freund in Teschen den 13. May, unter

ter andern, zum Abschiede in ihr Schatz-
 Kästgen aus dem Liede: Ich, der ich oft
 in tiefes Leid 2c. eingeschrieben hatte:
 „Mein! Gott verläßt die Seinen nicht,
 „Er ist uns viel zu treue, Sein Herz ist
 „stets auf uns gericht't, daß Er zuletzt er-
 „freue. Gehts gleich bisweilen etwas
 „schlecht, ist Er doch heilig und gerecht, in
 „allen seinen Wegen.“ Wozu er noch bey-
 geschrieben: „Wie wohl könte es um uns
 „arme Menschen stehen! Wie viel Kum-
 „mers könten wir ganz überhoben seyn!
 „wenn wir an unserm Theile nur zuvör-
 „derst in redlichem Sinn suchten, als seine
 „lieben Kinder in stets kindlichem Gehor-
 „sam erfunden zu werden, die sich so viel
 „möglichst zu ihrem Vater hielten, mit
 „öfterer Erhebung des Herzens zu Ihm,
 „mit stetem An- und Ausschauen auf Ihn,
 „mit vertraulichem Gespräch und Entde-
 „ckung unsers ganzen Herzens vor Ihm.
 „Sein Geist treibe uns hierzu!“ Ich
 füge hinzu, in Ansehung aller noch künf-
 tigen Führung: Amen! Amen! das sey
 wahr! So singen wir Hallelu-Jah!

VII.

Erfahrung der Treue Gottes
 bey dem Hof- Diaconat, und der
 Stadt Sub- Diaconat in
 Salfeld.

S. 18.

DEr gute und weise Gott wolte mich
 in der Erfahrung seiner Treue noch
 mehr aufmercksam machen. Wie ich bis-
 her ganz nahe an Schloß und Stadt ge-
 setzt war: so führte er mich An. 1732.
 näher herüber. Am 28. April eröffneten
 mir Ihro Durchl. Herzog Chri-
 stian Ernst, ich würde Sonntags
 Drauf (war Jubilate, wie A. 1708. in
 Konstadt,) wieder in Altenburg predigen,
 und zu Dero Hof- Diacono verordnet
 werden. Da, und im Colloquio, war
 der Herr abermal treu. Den 22. May,
 als den Tag meines Exilii, wolte Er mir
 dasselben nachdencklich versüßen, denn an
 demselben überreichten höchst- gedachte
 Ihro Durchl. die Hof- Vocation mir
 mit

mit eigener hohen Hand; und den 1. Jun. (an welchem ich A. 1709. den Teschnischen Kirchen-Grund, A. 1730. aber im Exilio den Sächsischen Boden zu Thommendorf, zuerst betreten hatte) erfolgte die von einem Hoch-Edlen Stadt-Magistrat, welcher mich vorhin einstimmig präsentirt hatte; worauf den 8. Jun. am Fest der heil. Drey-Einigkeit die oben benannte, und gedruckte Antritts-Pre-digt geschah. Nun hier bin ich auch, Gott Lob! unter mancherley neuen Erfahrungen der göttlichen Treue die 7 $\frac{1}{2}$. Jahr aus- und eingegangen. O wie oft habe ich für mich und andere Ursache gehabt zu sagen: **GOTT** ist getreu! Und wie mancher Seele ist auch dieses einige göttliche Sprüchlein Honig-süße und Herz-stärckend worden! Ihm sey dafür alle Ehre! In meinen oft überhäuften Amts-Geschäften hat Er immer neue Kraft und Muth verliehen. Fanden sich unglückselige Lasterer; offenbare Wort-Verächter; Herz-schmerzende Verächter der redlichsten Bemühung, Seelen, (besonders auch durch die höchstnö-

thigen Sonntags, Catechisationes und die theuerwerthe Vorbereitungs-Stunde zum heil. Abendmahl) zu erbauen; lieblose Verdreher des Vortrags; kurz: Undanckbare Menschen: So fanden sich dagegen auch Seelen, die den göttlichen Wahrheiten entweder bald, oder nach und nach die Ehre gaben, und theils willig und Christen-anständig bekantten: Wir haben den Mann gehasset, aber nun lieben wir ihn herzlich; vor war er uns zu scharf, aber wir erkennen nun, er ging blos wider den alten Adam und dessen Seelen-schädliche Ausbrüche, u. d. g. Mein Heyland! du weißt, wie ich immer lieber evangelisiren wolte: Aber dein Geist führet auch das Straf-Amt. Sey dabey für alles Propheten-Creuz (Ezech. 33, 30. f. Luc. 6, 22. f.) aber auch für allen treuen Beystand und Trost hier und dort gepriesen! Und gleichergestalt, für allen, auch den geringsten Segen, den du mich von meiner Amts-Führung allhie, da und dort erblicken lassen, und den du zu deiner ewigen Verherrlichung in Gnaden bewahren wollest! Der Welt Haß
fan

Kan mich doch nicht fällen, weil in den stärck-
sten Unglücks-Wellen, mir deine Treu den
Ancker reicht.

§. 19. Unter meine grössste Salsel-
dische Erquickungen zähle ich, daß mir
mein Lebens-Fürst sehr ofte, ja fast tägli-
che Gelegenheit geschencket, mein Amt bey
Ihro Ihro Durchl. Durchl.
meinem theuresten Landes-Vater
und Dero theuresten Gemahlin
nach meinem geringen Vermögen üben
zu können. Bey denen meisten meiner
Predigten waren **SIE** meine, der gan-
zen Gemeine zum guten Beyspiel und
mir zur Stärckung dienende Zuhörer;
Bey Dero Tafel waren die Wiederho-
lungen der vorgekommenen göttlichen
Wahrheiten, samt andern reichen Er-
bauungs-Arten das bleibende Seelen-
Confect, besonders wenn uns der HErr
auch durch andere seiner Knechte aus al-
lerley Gegenden besuchte; Bey Gelegen-
heit der 96. von mir, meist über biblische
Texte, sonst aber auch über einige auser-
lesene Lieder gehaltenen öffentlichen Hof-

Betstunden wurde seine Güte und Treue
 auch öfters gepriesen; und ich bleibe da-
 bey noch ein Schuldner, der ich in dem
 noch bey Lebzeiten meines sel. Antecessor-
 is, Hrn. M. Christens, aus altem Ver-
 sprechen zu erklären angefangenem Liede:
 So führst du doch recht selig, HErr, die
 Deinen, = da deine Treu nicht kan ver-
 läugnen sich, erst an den 3ten Vers ge-
 kommen, und nun nach Osten zu, mein
 Loos bekomme. In der engern montag-
 lichen Cabinets-Bestunde haben wir
 den Geist der Gnaden und des Gebets
 oft besonders verspüret. In Kranckhei-
 ten und Nengsten hatte ich die Treue
 Gottes bey meinem geringen schrift-
 mäßigen Zuspruch zu meinem Beystand.
 Meine gnädigst geordnete Besoldung
 hatte ich (wie andere) richtig. (Du näh-
 rest uns von Jahr zu Jahr, bleibst immer
 fromm und treu!) Auch ist mir und mei-
 ner Gehülfin, Kindern, lieben Eydam
 (den mir der HErr A. 1734. hier geschen-
 cket) und Kindes-Kindern sonst manche
 gnädigste Förderung wiederfahren. Das
 sind ja lauter Erfahrungen der Treue
 Gottes

Gottes. Der Liebesvolle Gott erquickte für alles **Ihro Ihro Durchl. Durchl.** Seelen immerdar, stärke Dero baußällige Gesundheit, und setze allen Dero folgenden Lebens-Jahren immer mehr eigener Erfahrung seiner göttlichen Treue zu!

§. 20. Anderseits hat es mir, Gott Lob! in Salsfeld an mehreren Erfahrungen göttlicher Treue nicht gemangelt. Es hat auffer höher-erwehnten Amts-Bekümmernissen, noch manche andere Nothen, Prüfungen und Züchtigungen **GOTT** gesetzt. Dennoch wenn ichs recht erwege, sind es Zeichen, daß mein Freund, der mich liebet, mein gedencke. Er schaft denn immer einen guten Tag neben dem bösen. Er hat mich in dem Umgang der Hoch-Fürstl. Ministrorum und Ráthe und derer Ihrigen; in dem nie einer Versöhnung nöthig habten Umgang mit meinen Herren Amts-Collegis, und denen Gliedern Eines Hoch-Edlen Stadt-Raths, sehr oft erfreuet. Er hat mir unter der löblichen Bürger-

schaft

schaft verschiedene wohlgewogene Her-
 zenbekannt gemacht. Er hat mir Freu-
 digkeit verliehen, meine uninteressirte Lie-
 be und Dienstfertigkeit bey dem beschwer-
 lichen Allmosen-Geschäfte zu beweisen, da
 mir absonderlich, in Ansehung der Unter-
 suchung der fremden, in geistliche Um-
 stände einschlagenden Armen, die alte
 Treue Gottes wohl zu statten gekom-
 men, da ich bey der (sonst einer à partem
 Betrachtung von reicher Erfahrung der
 Treue Gottes würdigen) A. 1722. ge-
 thanen Collecten-Reise vor die Teschni-
 sche Kirche, in 17. Reichs-Städten, an-
 drey Orte zu geschweigen, viele Bekant-
 schaft erworben, und daher manchen Fal-
 sarium desto eher aufdecken, aber auch
 eben damit wie dem hiesigen, so dem ge-
 meinen Publico, einigen Dienst erweisen,
 auch solche und andere auf das unselige
 Betteln verfallene Menschen, dessen,
 was vor Gott recht ist, habe erinnern
 können. O daß meine Gemüths-Kräf-
 te so starck als meine Willigkeit gewesen
 wären, wie gern hätte ich unserm Salfeld
 besonders in Ansehung der häufigen
 Stadt

Stadt-Armen, noch wichtigere Dienste geleistet! Es ist mir, der ich in meiner Jugend gar arm, aber am vergnügten Muth durch die Gnade Gottes immer reich gewesen, und dem es auch in Galsfeld sehr wohl gethan, wenn sich die versorgende Treue Gottes bey klemmen Umständen, mehrmal von weitem her an mir und den Meinen wundergütig offenbaret hat, icko im Lehr-Amte eine wahre Freude, Armen geist- und leiblich zu dienen: (Gal. 2, 10.) Aber es müssen nicht Faulenher, Verschwender, Sößlinge, Numtäufer, Lügner seyn, denn die gedeihen nicht bey mir. (Ps. 101, 7.) Eines füge noch bey: Der gnädig-treue Gott hat auch meine Wohnungen allhie seines Schutzes gewürdiget. Der sey demüthig gelobet! Anno 1737. 23. Dec. hatte man die Feuer-Mauern kehren lassen. In den früh-gesammleten Ruß verbarg sich, (weiß nicht woher?) irgend ein Funcken. Erst um 1. Uhr Nachmittags wurde er in einem Stalle, da viel Stroh, zu dem andern in eine Wanne (Schlesisch Schwinge) geschüttet, um ihn zur Gärtnerey aufzuheben.

heben. Ganz gegen Abend fügte es Gott, daß da sonst niemand um die Zeit dahin zu gehen pflegte, die Magd dahin mußte, welche denn eine lebendige Gluth, wol 3/4 Ellen im Quadrat fand, daß von der Wanne nur wenig Stücke übrig blieben. Nun das soll mir auch Lebenslang ein Danck-Tag bleiben, da die göttliche Treue, die auch alle Abend- Stunden neue, aus dem schönen Abend- Liede: Herr und Gott der Tag und Nacht &c. auch also wird mögen besungen werden: Vater, ich bin zu geringe aller Treu und Gütigkeit, die du, Wesen aller Dinge! mir in meiner Lebens- Zeit, und auch heute (auch in Salsfeld) hast erwiesen: O daß ich recht danckbar wär! Herr dein Nahm sey hoch gepriesen! Dein Herk ferner zu mir fehr! Ja mein Vater! lehre dein treues Vater- und Mutter- Herk ferner zu dieser werthen Stadt, und zu allen meinen Salsfeldischen Sönnern, Freunden, und Wohlthätern beyderley Geschlechts, um deiner ewigen Erbarmung und Treue willen!

VIII. An

VIII.

Anhebende Erfahrung der
Treu Gottes bey der Adjun-
tur und Pastorat in
Pößneck.

§. 21.

Prebe, lobe, meine Seele, den, der heist
Herr Zebaoth, aller Herren Herr und
Gott! Seinen grossen Ruhm erzehle!
Singe: Gross sind seine Wercke, gross ist
seine Vater-Treu, sie ist alle Morgen
neu. Ich will rühmen seine Stärcke.
Wiel zu viel zu viel zu klein, bin ich, daß mit
so grossem Glantz mir leuchten soll sein Gna-
den Schein! Ich gebrauche mich dieser
Worte theils aus gläubiger Danckbar-
keit, theils in gläubiger Hofnung. Die
Treu Gottes hat vorlängst in Pößneck
an mich gedacht. Paragrapho 16. habe
erwähnet, daß die allererste Einladung in
diese Herzogl. Lande, von Pößneck aus
an mich geschrieben worden. Das war
d. d. 13. Aug. 1730. an welchem der sel.
Herr M. Christ seine Anzugs-Predigt
da

da gehalten hatte. O daß ich auch im kleinsten mercke, auf deine Weisheit, Güt und Treu! sagte eines meiner erwachsenen Kinder, da es eben um mich war, als ich erst ieko, da diß Tractätlein bald enden sollte, ienen Umstand bemercket. (Zit eben dasjenige Kind, durch welches mich der treue Gott, da dasselbe kaum 3. oder 4. Jahr alt war, einst in gar besonders ängstlichen Umständen im Glauben gestärket. Denn da ging es um mich, wie obgeseyt herum, und sing von freyen Stücken an zu singen: Er fährt hinein, er muß auch Helfer seyn, der treue Gott, der sich nicht kan verläugnen. Herr! habe Danck! daß du mir noch ieko, da dieses schreibe, Freuden=Thränen schenckest! Warlich, du hattest deine Treue damals nicht verläugnet, sondern sie vielmehr mit deiner grossen Herunterlassung an mir erwiesen.) Warum lästet mich nun der gute Gott eben iekt auf jenes Pöfnecker Datum kommen? Damit ich mich im Glauben stärke, (Herr! du weißt wie nöthig ichs habe!) dich lieb und lob und ruhig sey, und deine Weisheit (auch deine Treue)

Treue) lassewalten. Nun gib das alles aus Gnaden, zu deiner ewigen Verherrlichung! Bleibt mir dieses in Pöbneck zum Augenmerck: Die ewige Treue hat mich anher geföhret! So kan ich und die Meinen ruhig seyn, wenn wir auch schon zuweilen das wichtige Lied: Du föhrest ja deine Lieben 2c. wiederholen müsten, welches meine Gehülfin, als das erste auf dem Salfeldischen Boden, und eben gleich hinter Pöbneck, A. 1731. mit Thränen anstimmete, da wir mit der ganzen Familie nach Graba föhren.

§. 22. Weit offenbarer aber wird mir die Treue meines Heylandes, wenn ich gegenwärtig die nähern Umstände meines Pöbnecker - Ruß erwäge. Denn 1.) Ist's nicht eine Treue Gottes für mich, daß ich eine Vocation erhalten, deren Götlichkeit mir und andern in die Augen strahlet? So bald der theure selige Mann, Herr M. Christ, mein werther Freund, am verwichenen 12. Jul. die Augen geschlossen, und solches unserm theuresten Herzoge kund worden,
bin

bin ich Ihnen, wie Sie selbst, doch erst nach mir angetragener Vocation gegen mich gnädigst erwehnet, ins Gemütthe gefallen; dergleichen auch sonst verschiedenen redlichen Freunden begegnet. Als sichs begab, daß ein vicariren-sollender Amts-Bruder erkranket, und mir eben an meinem Geburts-Tage von unserm Herrn Superintendenten Hoch-Ehrwürden eine Predigt, als meine allererste in Pöfneck committiret worden: fanden sich so fort Seelen, die mich hinüber wünschten. Hingegen gab mirs mein Gott, in guter Fassung dabey zu bleiben, und mein Werk, als ein täglich sterbender, ohne weiteres Hinausdencken zu verrichten; denn billig seuffzt ein Christ in dergl. und andern ungewissen Fällen: O daß ich nur recht kindlich sey, bey allem gläubig zu dir stehe, und stets auf deinen Wincel nur sehe: So spür ich täglich neue Freu! Als den 24. Sept. näher in der Sache conferiret worden, und mehrere in Vorschlag kamen: Bevestigte der Herr das Herz Serenissimi, nach manchem herzlichen, auch nächtlichen Flehen
und

und Beten, in den erstern Gedancken. Sie geruheten mirs selbst den 25. drauf im Fahren zu meiner Wochen-Predigt, gnädigst zu eröfnen, und diß Amt mir anzutragen, und ließens eodem durch den Herrn Superintendenten förmlich wiederholen. Vor und nach war mein besters Seufzen: Der HErr Iesus wolle mich nach Pöfneck nimmermehr kommen lassen, wo es nicht sein guter, gnädiger, vollkommener Gottes-Wille wäre, und er nicht mit mir gehen, und mich vor meine Person und Amt, mit Gnade, Barmherzigkeit und Segen crönen wolte. Und darauf allein hab ichs gewaget, da ich endlich am 13. Oct. mein Jawort von Leipzig aus nach Salsfeld überschrieben.

S. 23. Istts 2.) nicht eine Treue Gottes, daß Er mir an dem Herrn Christian Gottfried Bullen, welchen Er im abgewichenen Jahre den 26. Jul. am 9. Trin. zum Diacono allda investiren lassen, einen solchen Collegam schencket, den ich und er mich nun über 18. Jahr herkölich geliebet? Der HErr fügte es, daß A.

1721.

1721. unser theure Herr Abt Steinmeh,
als mein damaliger Collega, von Fe-
schen aus eine Krancken-Reise thun mu-
ste, die sel. redliche Frau von Schnecken-
haus, als Patronin des damals als Hof-
meister der adelichen Jugend in Neu-
dorf lebenden Herrn Bullen, mit göttli-
chem Froste und dem heil. Abendmahl in
ihrer lezten Niederlage zu erquickten. Die-
ser machte mich ihme bekannt. Und da
haben wirs wohl alle beyde, wenigstens
ich völlig, vergessen, daß mein Bulle aus
dieser Veranlassung hernach den ersten
Brief, de præf. 8. Sept. 1721. an mich
geschrieben, den ich ietzo ohngefehr und
darinnen diesen Anfang finde: „Alles
„und in allen Christus. (P. P.) Wie
„Christus Iesus das α und ω , der Anfan-
„ger und Bollender unsers Glaubens
„einkig und allein ist und bleibet: So
„weiß ich auch von niemand anders, als
„eben von diesem den Anfang einer
„Christlichen Freundschaft, welche ich
„mit hiermit zu meiner Erweckung von
„Ew. Wohl. Ehrw. beständig ausbitte,
„zu machen, mit herzlichlichen Wünschen,
daß

„daß wir durch die lebendige Erkenntniß
 „dieses unsers Erlösers so wohl selbst das
 „ewige Leben besitzen, als auch, wie alle
 „Propheten, von diesem einzigen JESU zu
 „anderer Seligkeit zeugen mögen.“ Nun
 Das erquicket mich iezo noch mehr, als et-
 wa damals. Ja, ja, auf JESU Gna-
 de, Blute, Worte, Gemeinschaft, Nach-
 folge soll, geliebter Bruder und Collega,
 unsere Freundschaft gegründet seyn und
 bleiben; Wir wollen einander, in dem
 Wachsthum in seiner lebendigen Er-
 kenntniß, durch seines heil. Geistes Bey-
 stand förderlich seyn; von Ihme wollen
 wir auch vor andern Menschen, besonders
 vor unsrer theuren Gemeine (o JESU
 gibs zu ihrer aller Seligkeit!) gemein-
 schaftlich zeugen. Herr! gib uns Weis-
 heit, Einfalt, Liebe, Demuth, Treue, Be-
 ständigkeit dazu! Darum wollen wir ge-
 meinschaftlich beten, dahin sorgen, deß-
 halb wachen, um also als rechte in Christo
 colligati Collegæ, als Einer im Bunde
 vor unserm einigen HERRN zu stehen,
 daß Er davon Ehre, Seine Gemeine
 Freude und Erbauung, und unsre See-
 len

len ein gutes Gewissen haben mögen.
 Treuester Heyland! räume uns doch alle
 Hindernisse aus dem Wege, und reiche
 uns und den Unfrigen alle Kraft dar, daß
 wir ja an dir bleiben, dem treuen Heylan-
 de! Amen! Indem ich der Unfrigen ge-
 dencke, erinnere mich zugleich der gemein-
 schaftlichen Schlesiſchen Leiden, welche
 Herr Bulle und meine Gehülfin samt vie-
 len andern drein verwickelten Personen
 wegen eines Juden-Mädgens ausgestan-
 den, welches zu unsrer evangelischen Re-
 ligion wider sein brennendes Verlangen
 zu treten gehindert und hernach aus Trieb
 des Gewissens fortgeschafft wurde. O
 was wäre nicht davon zu sagen! Damals
 schrieb er noch 3. Jahr vor unserm Exilio
 d. d. Sorau (woselbst man ihn zum In-
 spectore des neuen Waisenhausens ge-
 setzt hatte,) 15. Aug. 1726. an meine
 Frau: „Jer. 51, 50. So ziehet nun hin,
 „die ihr, (aus Schlesien) entrunnen seyd,
 „und säumet euch nicht. Gedencet des
 „Herrn in fernem Lande, und laſſet Je-
 „rusalem (und Schlesien) im Herzen
 „seyn.“ Und weiter: „Ziehen sie mich
 nur

»nur mit ihrem Gebet (nach dem himm-
 »lischen Jerusalem) mit fort. Jesus
 »wird doch so lange an uns ziehen, bis er
 »uns alle wieder zusammen gezogen hat,
 »ob wir wohl schmerzlich haben von ein-
 »ander gemußt. Und warum solten wir
 »nicht fein oft an einander gedencfen, da
 »ja unser Gott uns so mit einander ver-
 »bunden hat, daß wir einmal an einem
 »Ort wieder zusammen zu kommen Hof-
 »nung haben.« Nun ist's ja klar, daß er
 die Zusammenkunft im ewigen Leben ge-
 meint: Aber wer wolte den weisesten
 Führer unsers Lebens und der Schreib-
 Federn seiner Kinder tadeln, der uns
 durch Salfeld und Pöfneck in das neue
 Jerusalem führen will? Herr, bevestige
 unsre alte Freundschaft bis dahin, und
 laß uns eine Menge unsrer lieben Zuhö-
 rer vor den Thron deiner Herrlichkeit mit-
 bringen! Amen!

§. 24. Ist's 3.) nicht eine Treue Got-
 tes, daß er mich in den Umständen meiner
 Investitur so gnädig angesehen? a) Was
 ich vor mich auszubitten mich nicht unter-
 standen hätte, darinnen wurde ich von

Einem Hochpreisl. Confessorio, weil ich demselben in der Haupt-Sache aus den vorigen 2. Colloquiis bekannt war, zugleich in Regard meiner schwächlichen Leibes-Constitution, und der rauhen Jahres-Zeit, mit **Ihro Durchl.** gnädigster Approbation, dispensiret, so wie es, zwar nicht meinem Ante-doch Prae-Antecessori auch ergangen war. Der Herr sey denen Hochansehnlichen *Membris* dieses hohen Collegii Licht und Sonne! Denn auch hierüber müssen sich meine Schlesier mit mir freuen. b.) Da ich den 6. Dec. am 2. Advent meine sogenannte Prob-Predigt halten sollte, erwählte ich Rom. 15, 29. zum Eingange, (Ich weiß, wenn ich zu euch komme, daß ich mit vollem Segen des Evangelii Christi kommen werde.) Denn aus eben dem Capitel ist auch die Epistel desselben Sonntags genommen. Abends vorher ließ ich mir des sel. Herrn Adjuncti M. Christs ehemalige Antritts-Predigt in ganz anderer Absicht bringen; und siehe! Er hatte eben das zum Prae-*loquio* gebrauchet. Des Morgens drauf
wün-

wünschete mir der erste liebe Besucher, der von jenem allen nichts wuste, just mit den Worten: Daß ich mit vollem Segen des Evangelii Christi in Pößneck seyn möge! Nun Amen! Mein wahrer Heyland! Amen! c.) Unsers Herrn *Superint. Lindners*, *Hoch. Ehrwürden* (dessen Bekannt- und Freundschaft ich und mein Haus bereits ab A. 1727. 27. Oct. geniesßen;) legten in der Investitur-Rede aus Es. 45. v. 15. 22. sqq. so viele gute Wünsche auf mein Amt, daß ich auch daher die Treue meines Gottes erkannte. Der Herr versiegele solche, und sey Ihnen zu aller Zeit, sonderlich wenn er sich unter Dero Amts-Sorge und Maladien verstecket, dennoch ein treuer Heyland! d.) Die vielen zärtlichen Wünsche, die man mir, nach der Investitur, unter dem Gesange: Sey Lob und Ehr dem höchsten Gut 2c. wie von Seiten E. Wohl-Edlen u. Wohl-Ehrenvesten Stadt-Raths und anderer Deputirten der Gemeine, als von Seiten meines Herrn Collegæ u. der Herren Schul-Collegen gethan, haben und werden mich

noch ferner der Treue meines Gottes
 über mein Amt im Segen erinnern.
 Das glaube ich. e.) Bey meiner Wie-
 derkunft in die Sacristey betete mein
 Collega, aus Ps. 133. als den ich, nebst
 dem 112. denen Zuhörern am Ende der
 Predigt mitgegeben hatte, welches wir
 mit einem starcken Vater unser versie-
 gelten. f.) Als man mich in die Adjun-
 tur-Wohnung einführete, und ich da-
 bey ein kurz Gebet zu Gott gethan hatte:
 sing mein Herr Collega, aus den
 Sonntags-Reimen des sel. Schlef. Leh-
 rers, Joh. Hermanns an zu singen: Laß
 dich, Herr Jesu Christ durch mein Gebet
 bewegen, komm in (^{deß}_{mein}) Haus und Herz
 und bringe (^{uns}_{mir}) den Segen, all Arbeit
 Müß und Kunst ohn dich nichts richtet aus,
 wo du mit Gnaden bist, kommt Segen in
 das Haus. (Mercklich ist mirs, daß A.
 33. 25. Sept. an dem Tage meines Ein-
 zugs in das Hagemannische Haus, dar-
 inne dieses schreibe, der erste unbekante
 Bettler eben das zu meiner Freude von
 selbst abgesungen.) Und im Ausgange
 fanz

fanden wir die Current-Schüler vor dieser lange leer gestandenen Wohnung, das erste und vorige Lied singen: Sey Lob und Ehr dem höchsten Gut. O ja, du höchstes Gut, du treuer Gott, habe Danck auch für diese Erweckungen und Zeichen deiner Treue!

§. 25. Endlich und 4.) Ist's nicht eine Treue Gottes, daß da ich, nach erstem Düncken, am 26. Dec. die Salfeldische Abschieds- und am 1. Jan. 1740. meine Antritts-Predigt in meinem lieben Pöfneck halten sollen, mir der Herr diese Termine verlängert hat? Ich verrichtete noch, ob wol bereits in Schmerzen, am Tage der Geburt Christi, meine letzte Früh-Predigt; aber bald drauf hiesse mich, das aus Verkältung erregte malum, wovon ich drittehalb Jahr durch Gottes Gnade frey geblieben war, ins Kräncken-Bette steigen; unterdessen stehet mir die parole meines Treu-erkannten Heylandes vest: Dixit! Er hats gesagt: Ich will dich nicht verlassen, noch versäumen. Ebr. 13, 5. Und welch eine Treue! 1.) Er erhält mich aus Gnaden, in vollkom-

mener Gemüths-Ruhe. 2.) Er erfüllet die Hofnung der Arzney-Gelehrten, und läßt mich in der That mehrere Stärcke meines A. 1738. 10. Nov. durch einen starcken Schwindel geschwächt gewesenen Haupts und Gemüths fühlen. 3.) Er schenckt mir Zeit, dieses Zeugnis von seiner göttlichen Freue zu entwerfen, welches vielleicht, so zu reden, in der Geburt ersickt wäre, nisi Deus hæc otia concessisset. 4.) Er läßt zu, daß ich an dem Tage, da ich früh von Stephani Steiniung gelesen, noch auf dem Krancken-Bette, von einer menschlichen Gesellschaft einen unverdienten Propheten-Lohn zum Abschied erwarten müssen, dessen ich mich vor seinem Richter-Stuhl nicht werde schämen dürfen. 5.) Er schickt mir (am 5. Jan.) Wöfnecker Current-Schüler vors Haus, da ich nun eben den Tract. von seiner göttl. Freue unter der Feder habe, die müssen ja, da sie die erstern Verse bereits vor andern Häusern gesungen hatten, bey mir mit dem wichtigen Vers anfangen und mich ermuntern: Nach Waters Art und Treuen
er

er uns so gnädig ist ic. So wie etwa das
 Salfeldische Chor mich und meine Fa-
 mille ehemals in Graba mit dem lieben
 sonst selten vorkommenden Liede empfan-
 gen mußte: Der Höchste kennet seine Lie-
 ben ic. darinnen es auch heißet: Der ewig
 treue Vater höret ic. 6.) Er füget, daß
 mich verschiedene werthe Freunde auch
 aus Pöfneck besuchen, und meinen Geist
 erquicken. 7.) Er regieret **Ihro Durchl.**
 unsern Herzog, daß Sie mir freywillig,
 die mir zwar vor vielen Wochen ausge-
 betene aber bey mir ganz ins Vergessen
 gekommen, gewesene herrliche Gedäch-
 niß, Predigt (am 8. Jan. da bereits 2.
 Bogen dieses Tract. abgedruckt waren,)
 zuschicken, welche der werthe Herr Sen.
 Urspurger, mein alter hochwerther
 Freund, dem, mir seith A. 1722. wohl be-
 kannt gewesenem sel. Pfleger in Augspurg,
 Herrn Joh. von Stetten (mit dem ich
 von der Treue Gottes damals viel ge-
 sprochen,) über seinen Leichen, Text 2.
 Cor. 1, 18. (Aber, o ein treuer **GOTT!**)
 A. 1738. unter dem Haupt, Vortrag:
 Die Treue Gottes: gehalten. Du wei-
 ser **GOTT!** Ich bewundere deine Fügung-
 gen

gen und Treue demüthig. Du erweckest mich ja von allen Seiten; und ist mir nur leid, daß es mir von allen Seiten fehlet, und ich hier nichts von dieser schönen Arbeit einrücken kan. 8.) Da ich dieses den 11. Jan. schlüffe, hält die seith etlichen Tagen eingefallene grimmige Kälte (welche die von A. 1709. 19. und 29. noch zu übersteigen scheinet) noch an. Wie beschwerlich wäre der Transport und Einrichtung meiner weitläufigen Famille in solcher Zeit gewesen. So hält uns die Treue Gottes zurück. Kurz: Ich bin mein Gott, in allem, viel zu geringe aller Barmherzigkeit und aller Treue, die du an deinem unwürdigsten Knechte gethan hast, thust, und wie ich dir in Demuth vertraue, aus Gnaden ferner und ewig thun wirst. 1. Mos. 32. v. 10. **O Treue! mache mich dir treu!** Ja, Herr! entzünde mein Gemüthe, daß ich deine Wundermacht, deine Gnade, Treu und Güte, stets erhebe Tag und Nacht: Denn von deinen Gnaden - Güssen, Leib und Seele zeugen müssen. Tausend, tausend Dank sey dir, treu-erkannter Gott, dafür! Amen!

Zur

Die Glaubens-Stärkung aus der Treue Gottes,

Anno 1735. entworfen.

Mel. So führst du doch recht selig, Herr, die 1c.

1. **G**ott ist getreu! Er selbst hats oft bezeuget.
Hier ist sein wort, das gilt doch ewiglich.
Die menschen-lieb und noth hat ihn geneiget, Daß
er es frey darlegt vor dich und mich. An meiner
treu ermangelt mancherley. Das wuste, der mit
mir den bund gemacht. Mein elend hat er punct-
lich überdacht. Und schenckt mir doch das wort:
Gott ist getreu!

2. **G**ott ist getreu! das hab' ich deinem mun-
de oft nicht geglaubt, du frommes vater-herz! Ich
ängstigte mich in der prüfungs-stunde, und häufete
vergeblich meinen schmerz. Eh' ichs gedacht, da
war die noth vorbey. Das hab ich nun so oft und
viel erlebt. O schande, wenn mein herz aufs neue
bebt. Ist nicht noch heute wahr: **G**ott ist ge-
treu?

3. **G**ott ist getreu! ich wag' es denn auch
heute, auf dich, o Vater! denn ich bin dein werck.
Mein Jesu! auf dein blut und oster-beute. **G**ott
heil'ger Geist, auf deine gnad' und stärck. Ich bin
nichts werth; o das bekenn' ich frey. Weg eigens-
werck! dein schimmer reicht nicht weit. Mein
element ist nur barmherzigkeit. Aus der ents-
springt der trost: **G**ott ist getreu!

4. **G**ott ist getreu! ich fühl's an meiner see-
len, An welcher er bisher so viel gethan. Ich
kan sein werck und treue nicht verhehlen: Durch
sei-

seinen geist lieb ich die enge bahn, Sein wort, sein
reich, und seine lieberen, Sein bild, wo ichs an sei-
nen kindern find; Aus ihm bin ich an der welt lü-
sten blind. Fehlich? Gott zeigts. Gott hilfst.
Gott ist getreu!

5. Gott ist getreu! Wie oft hat er mein fle-
hen Nach Wunsch erhört! Hin ist die kummerniß.
Worinnen ich noch muß auf hoffnung säen, Das
kommt zuletzt, zuletzt, zuletzt gewiß. Selbst mein
gefühl, daß ich so elend sey, Und meine furcht vorm
rückfall wircket er. So wird mein kampf und bes-
ten heftiger; Und er hilfst immer durch. Gott
ist getreu!

6. Gott ist getreu! Wenn mich die trägheit
quälet. Er trägt, er treibt, er schenckt mir neue
kraft. Gott ist getreu, wenn mirs am glauben
fehlet. Nur er erhält denselben lebens-saft. Gott
ist getreu, wenn kirch- und policy; Und eigne noth,
mich und viel andre kränckt. Ich preise den, der
alles weislich lenckt; Der auch mich kennt und
liebt. Gott ist getreu!

7. Gott ist getreu! Ach drücke die drey wor-
te, Dreyein'ger Gott! doch tief in meinen sinn.
Daß ich damit stets, und an jedem orte, Auf ie-
den fall in dir gewasnet bin. Es werde deine treu
mir stündlich neu! nur laß auch mich dir immer
treuer seyn! Bis ich durch dich vollendt vor dir
erschei, Und ewig rühmen kan:
Gott ist getreu!

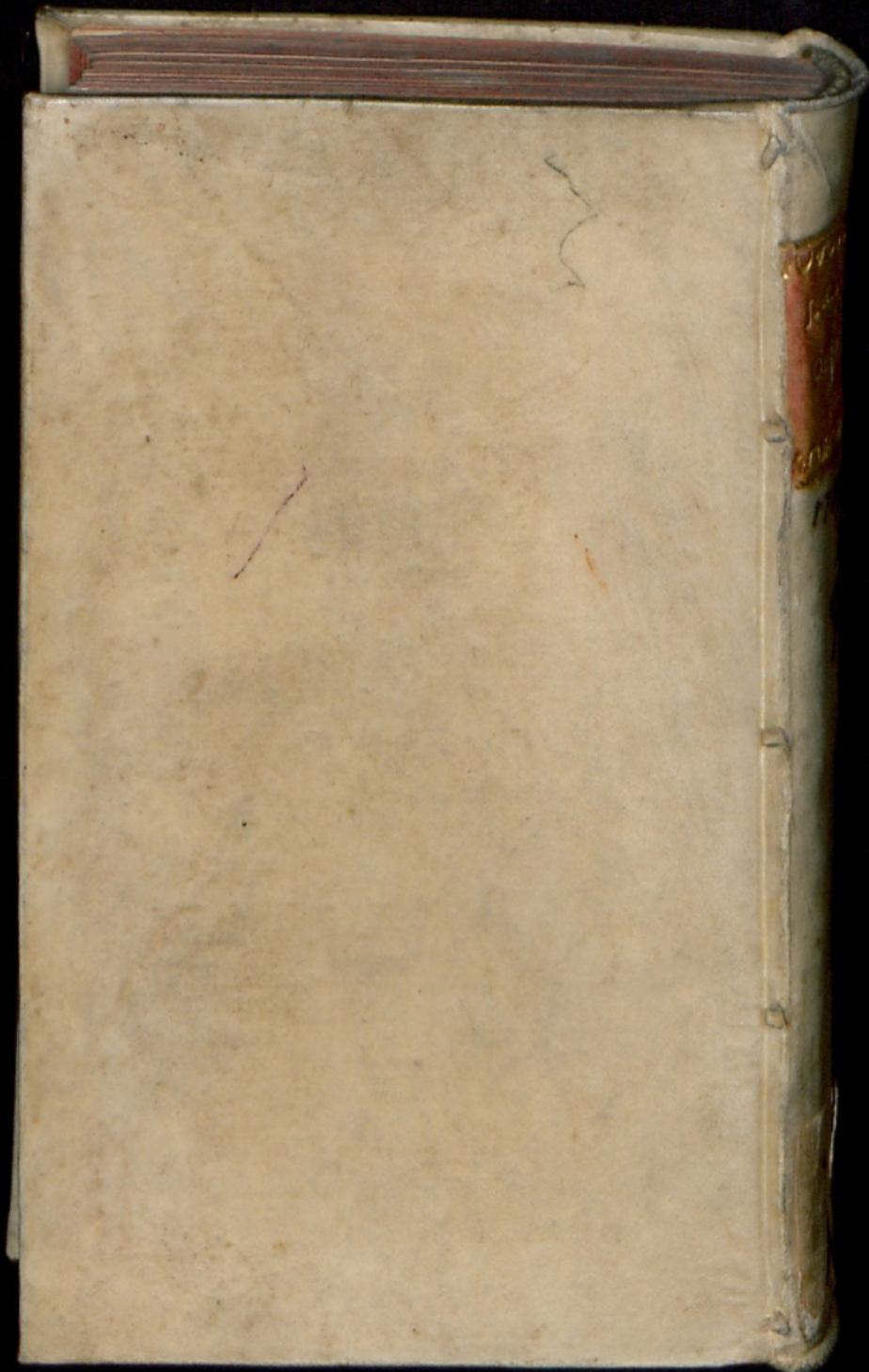
Zu finden: Pöfneck, auf der Ad-
junctur.

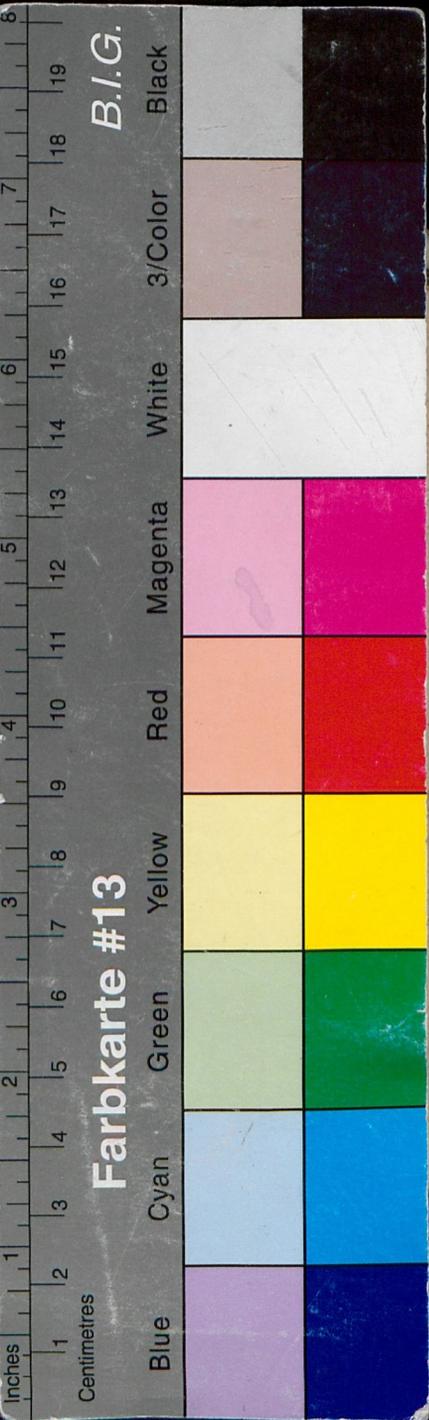
154648

X2434495

Alle. 159.

R





Farbkarte #13

B.I.G.

Die 3
Göttliche Treue,

Aus vieljähriger eigener persön-
lichen Erfahrung bemercket,

Und in
einigen geringen Zeugnissen
demüthig erwogen,

von
Johann Neuthmann,

Nunmehrigen Pastore in Pöbneck, und der
Ealsfeldischen Superintendentur Adjuncto.

Gott ist getreu.

Das ist mein Symbolum.

Und weils ein wahrer Ruhm:

Bleib ich dabey.

SALZELD,

Bedruckt bey Gottfried Böhmern, Fürstl.
Sächs. Hof: Buchdrucker.